

HAUPTGESCHAFTSSTELLE, VERLAG und SCHRIFT-LEITUNG: Thorn, Katharinenstr. 4. TEL. 1108/09 Für unverlangt an die Schriftleitung eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Monatlicher Bezugspreis RM 2,50 zuzüglich Postzustellgebühr. Lieferungs- und sonstige Verbindlichkeiten treten bei Vorliegen höherer Gewalt ausser Kraft.

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten

A.
Preis 10 Reichspf.

ANZEIGEBEDINGUNGEN: Es gilt als vereinbart, dass der Verlag keine Bindung hinsichtlich der Erscheinungsweise und der Platzierung der Anzeigen übernimmt. Bei Zielüberschreitung oder gerichtlicher Eintreibung wird ein Nachlass nicht gewährt. Abbestellungen können nur schriftlich erfolgen. Anzeigenpreise lt. Tarif. Anzeigenschluss 9 Uhr.

Thorners Freiheit

Amtliches Organ der

Im Verlag
der Danziger Vorposten

NSDAP, Kreis Thorn

Nr. 84 - 1. Jahrg.

Herausgeber: Wilhelm Zarske, Danzig

Donnerstag, 28. Dezember 1939

Während England „blockiert“, rollen russische Öl- und Getreidezüge an

Das deutsch-russische Eisenbahnabkommen

Direkter Gütertarif, Grenzabkommen und Vereinbarung über Güterwagenbenutzung

Berlin, 27. Dezember

Bei dem zwischen dem deutschen Reichsverkehrsministerium und dem Volkskommissariat für Verkehrswesen der UdSSR abgeschlossenen Eisenbahnabkommen, über das bereits kurz berichtet wurde, handelt es sich um ein umfangreiches Vertragswerk, zu dem eine ganze Reihe verschiedener Abkommen und Tarife gehören. Es tritt ein direkter deutsch-sowjetischer Gütertarif in Kraft, der den Verkehr über die bereits mitgeteilten neun Grenzübergänge regelt.

Der neue direkte deutsch-sowjetische Gütertarif entspricht in seinen allgemeinen Bestimmungen im grossen und ganzen dem bisherigen deutsch-polnisch-sowjetischen Gütertarif. Jedoch wird die Fracht für die deutsche und die ehemalige polnische Strecke nicht mehr getrennt nach besonderen Tarifen berechnet. Vielmehr wird die Fracht für die Strecke zwischen der deutsch-sowjetischen Interessengrenze und deutschen Bahnhöfen durchweg nach dem deutschen Eisenbahngütertarif berechnet. Auf der sowjetischen Seite wird die Fracht zwischen der deutsch-sowjetischen Interessengrenze und der ehemaligen polnisch-sowjetischen Landesgrenze vorläufig noch nach dem ehemaligen deutsch-polnisch-sowjetischen Tarif und die Fracht zwischen der ehemaligen polnisch-sowjetischen Landesgrenze und den sowjetischen Bahnhöfen nach dem sowjetischen Tarif berechnet. Für die wichtigsten Güter (Getreide, Mineralöl, Paraffin, Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaren und sonstige Metallwaren, Garne aus Hanf und Flachs, Eisen- und Manganerze) sind Artikeltarife aufgestellt, die für die in Frage kommenden Bahnhofverbindungen direkte Frachtsätze enthalten. Artikeltarife für weitere Güter werden folgen. Nähere Auskunft erteilt die für den deutsch-sowjetischen Gütertarif geschäftsführende Reichsbahndirektion Breslau.

Ferner ist ein Grenzabkommen vereinbart, das die Abwicklung des Eisenbahnverkehrs auf den beiderseitigen Grenzübergangsbahnhöfen regelt, sowie ein Abkommen über die gegensei-

tige Benutzung der Güterwagen. Vorläufig werden die aus der Sowjetunion kommenden und nach Deutschland bestimmten Güter auf den genannten deutschen Grenzübergangsbahnhöfen in deutsche Güterwagen umgeladen. In der Richtung von Deutschland nach der Sowjetunion werden die Güter auf den genannten sowjetischen Grenzübergangsbahnhöfen umgeladen. Verhandlungen über den Personenverkehr werden demnächst folgen. Die Vereinbarungen sind in Moskau am 23. Dezember 1939 für das Reichsverkehrsministerium von Ministerialrat Dr. Holtz und für das Volkskommissariat für Verkehrswesen von dem Direktor der

Abteilung für internationale Verkehre, Nisowzew, unterzeichnet worden.

Die ersten Züge mit Mineralöl und Getreide aus Russland haben bekanntlich die Grenze schon passiert.

Planmäßiger Luftverkehr Berlin-Moskau

Berlin, 28. Dezember.

Zwischen Berlin und Moskau soll nach Zustimmung der beteiligten Regierungen am 21. Januar 1940 der planmäßige Luftverkehr aufgenommen werden. Versuchsflüge werden voraussichtlich vom 8. Januar ab aufgeführt werden.

Französischer Dampfer vor dem Kriegshafen Brest gesunken

Brüssel, 28. Dezember.

Grosse Erregung hat in französischen Schiffahrtskreisen eine Explosion ausgelöst, der ein französischer Dampfer vor dem Kriegshafen Brest zum Opfer gefallen ist. Der Dampfer ist gesunken.

Ueber die Ursachen fehlen noch weitere Mitteilungen, insbesondere

darüber, ob es sich um eine Mine, bzw. ein Torpedo handelt, das die Explosion ausgelöst hat, oder ob der Dampfer, der eine Ladung Zellulose an Bord hatte, durch andere Umstände in die Luft geflogen ist. Sollte es sich um eine Mine oder gar ein Torpedo handeln, so würde das bedeuten, dass auch die westfranzösischen Häfen nicht mehr sicher sind.

Bisher 196 Tote des Eisenbahnunglücks in Genhün

Berlin, 27. Dezember

Die Zahl der Todesopfer des folgenschwersten Eisenbahnunglücks in Genhün hat sich immer noch erhöht. Durch den Tod zahlreicher Schwerverletzter ist die Zahl der Toten bis 196 gewachsen. Noch schweben weitere Schwerverletzte in Lebensgefahr. Da die Namen einiger Getöteter noch nicht haben festgestellt werden können, arbeiten Fachkommissionen der Kriminal-

polizei im Verein mit der Unfallstelle der Reichsbahn in Genhün an der Identifizierung der Leichen. Zur Auskunfterteilung an die schwer betroffenen Angehörigen stehen alle Reichsbahndirektionen (Presseamt) und die Unfallstelle im Bahnhof Genhün jederzeit zur Verfügung.

Antworttelegramm Stalins an den Führer

Berlin, 27. Dezember.

Stalin hat dem Führer auf seine Glückwünsche zum 60. Geburtstag folgendes Antworttelegramm gesandt:

„Ich bitte Sie, meine Erkenntlichkeit für Ihre Glückwünsche entgegenzunehmen und gleichzeitig meine Dankbarkeit für Ihre guten Wünsche an die Völker der Sowjetunion.“

J. Stalin.
In einem Danktelegramm an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop stellt Stalin fest, dass die Freundschaft der Völker Deutschlands und der Sowjetunion, durch Blut gefestigt, allen Grund habe, lang und dauerhaft zu sein.

Wieder Fliegeralarm in Nordfrankreich

Paris, 27. Dezember

Im Norden Frankreichs wurde am Mittwoch von 12.15 bis 12.35 Uhr Fliegeralarm gegeben.

Die schwedische Presse äussert sich über den Abschluss der deutsch-schwedischen Handelsbesprechungen ausserordentlich befriedigt.

Britischer Fliegervorstoß abgeschlagen

Berlin, 28. Dezember

Britische Flugzeuge versuchten gestern nachmittag, gegen die deutsche Nordseeküste vorzustossen, wurden aber durch rechtzeitige Abwehr daran gehindert. Von 2 Flugzeugen, die bis zur deutschen Küste gelangten, wurde eines durch einen Jagdflieger abgeschossen, das andere durch Flakfeuer vertrieben.

Unabhängigkeitskundgebungen in Südafrika

Amsterdam, 28. Dezember

Am 16. Dezember feierte die burische Bevölkerung der Südafrikanischen Union ihren Nationalfeiertag zur Erinnerung an den von den Vorfahren unter Andries Pretorius 1838 über den Zuluhauptling Dingaan erfochtenen Sieg. Der Dingaanstag gab auch in diesem Jahre wieder Anlass zu einer Reihe von nationalafrikanischen Kundgebungen in allen Teilen der Union, in denen gegen die britische Unterdrückung protestiert wurde.

Nur Aufklärungsschmützel in Finnland

Moskau, 27. Dezember.

Wie der Generalstab des Leningrader Militärbezirks bekannt gibt, hätten am 26. Dezember nur kleine Schmützel von Aufklärungskräften stattgefunden. Stellenweise sei es zu Artilleriefeuer gekommen. Die russische Luftwaffe habe Aufklärungsflüge durchgeführt.

Nach dem finnischen Heeresbericht vom 26. 12. sollen die Russen am 25. 12. auf der karelischen Landenge an verschiedenen Stellen, unterstützt von Tanks, Artilleriefeuer und Fliegern, angegriffen haben. Der Hauptangriff sei am Suwantojärvi durchgeführt worden. Die russischen Angriffe sollen zurückgeschlagen worden sein. An der Ostgrenze sei es im Nordosten des Ladoga mit Ausnahme von Patrouillenkämpfen und schwachem Artilleriefeuer ruhig gewesen.

Misstrauensentschließung gegen das japanische Kabinett

Tokio, 27. Dezember.

(Ostasiendienst des DNB.)

Am Dienstag nachmittag traten 250 Parlamentsmitglieder aus allen politischen Parteien zu einer Sondersitzung zusammen und nahmen eine Misstrauensentschließung gegen das Kabinett Abe an, dem der Rücktritt nahegelegt wurde.

Die Regierungsmitglieder zeigen sich trotz der Demonstrationen gegen die Regierung hoffnungsvoll und verweisen auf die Versicherungen, die die Führer aller politischen Parteien abgegeben haben, dass sie die Regierung bei der Regelung des Chinakonfliktes unterstützen wollen. Man wird versuchen, die unzufriedenen Parlamentsmitglieder durch die parlamentarischen Vizeminister und Ratgeber zu beruhigen, die fünf politische Parteien im Kabinett vertreten. Ministerpräsident Abe suchte Mittwoch morgen den Grossiegebewahrer Juasa auf, mit dem er eine Besprechung von über einer Stunde hatte.

Deutsches U-Boot jagt Petroleumschiff

Verlust des Dampfers von der britischen Admiralität erwartet

London, 28. Dezember

Das britische Petroleumschiff „Dixon“ (3790 t) hat 300 Meilen südlich der Azoren durch Funkpruch mitgeteilt, dass es von einem deutschen U-Boot verfolgt werde. Da weitere Nachrichten fehlen, ist mit der Versenkung des Schiffes zu rechnen.

Wie Reuter jetzt meldet, ist das britische Tankschiff „Inverlane“ (9141 t) in der vergangenen Woche auf eine Mine gelaufen und in Brand geraten. Das Schiff ist völlig ausgebrannt und muss als verloren angesehen werden.

Wie Reuter weiter meldet, wurde die

siebenköpfige Besatzung und ein Lotse, die sich an Bord eines britischen Feuerschiffes befanden, in einem Hafen an der englischen Ostküste als Schiffbrüchige an Land gesetzt. Das Feuerschiff wurde durch eine Mine versenkt, als es in einen Hafen geschleppt wurde. Das Schiff sank innerhalb vier Minuten.

Amsterdam, 28. Dezember

Der holländische Frachtdampfer „Salawati“, 6643 t gross, geriet an der kalifornischen Küste in Seenot. Ein amerikanisches Küstenfahrzeug versuchte den Dampfer abzuschleppen.

Großer Munitionseraub in Dublin führt zur militärischen Abriegelung der Stadt

Raffinierter Überfall auf Dubliner Fort — Bisher ergebnislose Suche

Dublin, 28. Dezember

Am Vorabend des Weihnachtsfestes wurde in Dublin von bisher unbekanntem Täter ein Überfall auf ein Fort verübt. Ein Mann erschien an der Pforte der Festung und forderte Einlass mit einem Paket, „das für den Kommandanten bestimmt“ sei. Sobald er die Aufmerksamkeit der Festungswache mit dieser Mitteilung abgelenkt hatte, kamen bis zu 100 Männer hinzu und überwältigten die Wache.

Die Posten hatten keine Zeit mehr, Alarm zu schlagen. Den Eindringenden gelang es, mit Waffen und Munition aus der Festung zu entfliehen. Bei ihrer Beute handelt es sich insbesondere um eine Menge kleinerer Handwaffen.

Ein Wächter des in der Nähe gelegenen Phoenix-Parks versuchte, nachdem er den Lärm, der bei dem Überfall entstanden war, gehört hatte, Alarm zu geben. Die Täter schossen ihn jedoch nieder und verwundeten ihn schwer. Wie aus der diesbezüglichen Reuter-Meldung aus Dublin hervorgeht, handelte es sich um ein überlegtes Unternehmen.

Am gestrigen Mittwoch zogen große Abteilungen irischer Truppen einen Ring um Dublin, anscheinend zu dem Zweck, einen Teil der entwendeten Mu-

nition zu entdecken. Alle nach der Stadt führenden Wege wurden überwacht und die Fahrzeuge durchsucht. Es gelang bisher erst ¼ To. des gestohlenen Materials ausfindig zu machen und zu beschlagnahmen.

De Valera appelliert an die Amerikaner

Washington, 28. Dezember.

Der irische Ministerpräsident De Valera hat über den amerikanischen Rundfunk einen Appell an die Vereinigten Staaten gerichtet, Irland in seinem Kampfe um die Befreiung der nordirischen Brüder vom englischen Joch zu unterstützen. Es ist bisher noch nichts darüber laut geworden, wie die amtlichen Stellen in den Vereinigten Staaten sich zu diesem Appell stellen. Tatsache ist, dass in breiten Schichten der amerikanischen Bevölkerung der iri-

sche Freiheitskampf einer grossen Sympathie begegnet.

Frankreichs Steueraufkommen reicht nicht zur Kriegsfinanzierung

Genf, 28. Dezember.

Der französische Senat hat am Dienstag die Aussprache über die Finanzierung des englischen Krieges für 1940 begonnen. Ein Bericht des Senators Gardey über dieses ernste Problem hat auf die Senatoren einen ausserordentlich beklemmenden Eindruck gemacht. Gardey betonte, dass durch das Steueraufkommen allein die ungeheuren Kosten des jetzigen Krieges nicht aufgebracht werden können, und in erster Linie auf Anleihen zurückgegriffen werden müsste.

Über 600 Millionen Pfund Defizit im englischen Etat

Amsterdam, 28. Dezember.

Das englische Plutokratienblatt „Financial News“ stellte Mittwoch fest, dass sich im laufenden Finanzjahr das englische Etatdefizit jetzt auf 626 281 743 Pfund belaufe, während es zum gleichen Zeitpunkt des vergangenen Jahres 242 497 000 Pfund betragen habe.

Erdbeben in Anatolien fordert Hunderte von Todesopfern

Ankara, 28. Dezember

Ein Erdbeben, das in den frühen Morgenstunden des Mittwoch mehrere Gegenden Anatoliens heimsuchte, hat stellenweise beträchtliche Verwüstungen angerichtet. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen dürften mehrere 100 Tote zu verzeichnen sein.

Eine Verlautbarung der anatolischen Telegrafagentur bezeichnet die Aus-

wirkungen in einigen Gebieten als wahrhaftige Katastrophe. Die Städte Ordu, Amasia, Siwas, Tokat und Erzingan seien teilweise zerstört, zahlreiche Dörfer vollständig vernichtet. Auch die Zahl der Verletzten wird mit mehreren Hundert angegeben. Die Notlage der Bevölkerung in den betroffenen Gebieten wird verschlimmert durch das schlechte Wetter und die Kälte. Die türkische Regierung hat sofort umfassende Hilfsmassnahmen eingeleitet.

Der tumbe King

Es ist notorisch, dass der König von England lediglich eine Dekorationsfigur ist. Auch der Machteinfluss des Parlamentes wird beschränkt durch das allmächtige Kabinet, dessen kriegshetzisches Wirken die öffentliche Meinung Albions seit Jahrhunderten verpestet und sich durch Chamberlain, Churchill und Eden jetzt bis zu einem Grad der Vergiftung zugespitzt hat, der sich leicht gegen die Urheber dieser Räuberpolitik selbst richten kann. Wie England in Wirklichkeit bei aller zur Schau getragenen Loyalität der plutokratischen Cliguen die Person des Monarchen wertet, dafür ist das bezeichnendste Beispiel wohl die Abhalterung des Bruders dieses King, der sich zuviel um das Elend der Arbeitslosen kümmerte und sehr despektierliche Äusserungen über den Klüngel tat, der England beherrscht. Der damalige Premierminister Baldwin wusste, weshalb er ihn stürzte. Der König war eine zu ausgesprochene Persönlichkeit.

Das kann auch der loyalste Engländer vom jetzigen König nicht behaupten. Dieser Spross aus dem Haus Hannover-Koburg, das während des Weltkrieges seinen Namen in Haus Windsor abwandelte, wäre unter anderen Verhältnissen vielleicht ein Durchschnittsangestellter geworden, der sich nicht gerade durch Intelligenz oder Charakterwerte auszeichnet. Da er nun einmal auf den Posten eines Königs gestellt wurde, hat er bis jetzt treu und bieder die Botschaften verlesen, die ihm der Premierminister Chamberlain in die Feder diktierte. Diese Botschaften unterscheiden sich stilistisch und inhaltlich gar nicht von der Mentalität des senilen Hassers, der heute England beherrscht. Als Herr des Empire spielt der King ferner die Rolle einer Repräsentationsfigur, unter deren Namen die plutokratische Ausbeutung des Empire ungehindert von statten gehen kann. Seine öffentlichen Ergüsse sind, eben weil sie ihm vorgeschrieben wurden, in der ganzen Welt und vor allem in Deutschland auch nicht der Kritik unterzogen worden, die nahe genug gelegen hätte. Aber in diesen Kriegsjahren hat der King Äusserungen getan, die die Weltfremdheit des britischen Hofes doch in einem sehr bedenklichen Licht erscheinen lassen. Er hat sich nicht darüber entsetzt, dass die Polacken unter dem Einfluss Chamberlains die Volksdeutschen hier in diesem Land massakrierten. Er hat kein Sterbenswörtlein dagegen gefunden, dass in der ältesten Kolonie Englands, in Jamaika, die Eingeborenen trotz des tropischen Überflusses Hungers sterben müssen, weil die Lords, die die Ausbeutungsgesellschaften in den Kolonien repräsentieren, ihre Dividenden verlangen. Er weiss nichts von der indischen Not, nichts von der Art, in der die Briten und ihre jüdischen Inspiratoren in Palästina die arabi-

Rückfiedlung der Auslandsesten?

Viele Esten bereits zurückgekehrt

Kaunas, 27. Dezember

Die „Deutschen Nachrichten für Litauen“ bringen folgende Meldung: Anlässlich des Tages der Auslandsesten hat der Vorsitzende des Verbandes im Auslande lebender Esten, Herr Kristelstein, eine Rede gehalten, in der er unter anderem hervorhob, dass die Auslandsesten stolz sein dürften Angehörige eines kleinen Volkes zu sein, das selbst über sein Schicksal beschliesst und allein die Pläne seiner Handlungen festlegt. Er führte weiter aus, dass in Anbetracht der augenblicklichen Verhältnisse es den Auslandsesten schwer falle, mit dem Vaterlande Beziehungen aufrecht zu erhalten, und regte die Esten an, einen engen Kontakt mit den im Auslande lebenden Volksgenossen anzuknüpfen. Er sprach den Wunsch aus, dass in den diplomatischen Vertretungen auch Vertreter für kulturelle Zwecke ernannt würden, die den im Auslande lebenden Esten behilflich wären, Beziehungen mit ihrem Vaterlande aufzunehmen. In letzter Zeit ist sogar die Absicht erwogen worden, die im Auslande lebenden Esten heimzubringen. Diese Frage wurde aktuell, nachdem die Deutschen Estland verlassen haben. Viele Esten sind bereits aus Südamerika und dem Fernen Osten nach Estland zurückgekehrt.

10 Jahre Zuchthaus für eine Verräterin am Deutschland

Berlin, 28. Dezember

Das Sondergericht in Königsberg verurteilte die Ehefrau Martha Sattler aus Wirtberg, Kreis Insterburg, zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, weil sie

schen Freiheitskämpfer, die für ihr Land kämpfen, behandeln. Auch der teuflische Plan, abermals Deutschlands Frauen, Kinder und Greise auszuhungern, rührt ihn nicht. Dafür sagte er zu den Leitern des britischen Fischerverbandes, „mit Abscheu und Entsetzen“ habe er die Nachricht von der Versenkung angeblich harmloser Fischerboote durch deutsche Flieger aufgenommen. Zugleich aber verteilte der King an Fischer in Portsmouth Dekorationen. Nicht, weil diese britischen Fischer Schellfische und Calfisch und andere Dinge im Übermass auf die englische Tafel gebracht haben, sondern — weil diese Fischer mit ihren Booten der Admiralität Englands, also Mister W. C., wertvolle Kriegsdienste geleistet hätten. Es ist Tatsache und wird durch Äusserungen Churchills

sowie der gesamten englischen Presse bewiesen, dass diese „Fischer“ in Wirklichkeit in den Dienst der englischen Seeverteidigung einbezogen sind, dass sie als Soldaten Englands zur See behandelt werden und von uns dafür die Quittung empfangen müssen. Das weiss der King. Aber er stimmt in das grundverlogene Gewinsel eines Churchill und Chamberlain ein. Vielleicht glaubt er trotz des inneren Widerspruchs in seinen Handlungen wirklich an Englands Rolle als Vorkämpfer der Humanität?

Damit würde er selbst den tumben Toren Parzifal übertreffen, denn die Welt weiss, was sie von einem King zu halten hat, der die schamlosen Schwindeleien seines Lügenlord Churchill so weiter gibt, wie er die politischen Stillübungen Chamberlain ohne weiteres sich zu eigen macht.

Der Schiffskoch und Radio London

Der englische Dampfer sank, und zehn Minuten später waren nicht einmal mehr die Mastspitzen zu sehen.

Auf der Dünung trieben — weit auseinander — drei Rettungsboote. In den Booten 1 und 2 waren Kapitän, Offiziere, Matrosen, Heizer und Mannschaften zusammengedrängt. Im dritten Boot sass — ganz allein — der Schiffskoch. Zwei Tage fuhren sie — ohne Wasser und ohne Lebensmittel — durch Wind und Wellen auf die Küste zu. Schliesslich knirschten die Kiele auf Sand. Die Insassen der Boote I und II stürzten ausgehungert und mit verdorrter Kehle auf den Koch zu, der soeben im dritten Boot gelandet war und vernügt mit den Armen winkte. „Was ist denn los?“, riefen sie, „hast du Wasser an Bord? Oder Konserven?“

„Das nicht“, rief der Koch zurück, „aber einen Rundfunkapparat. Stellt euch vor: Unser Schiff ist gar nicht gesunken!“

Wirtschaftsverhandlungen Schweiz-Westmächte erneut unterbrochen

Bern, 28. Dezember

Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen der Schweiz mit Frankreich und Grossbritannien sind erneut unterbrochen worden. Die schweizerische Verhandlungsdelegation ist nach Bern zurückgekehrt.

Beilegung des belgischen Bergarbeiterstreiks

Brüssel, 27. Dezember.

Der belgische Arbeitsminister erzielte am Mittwoch mit Abordnungen der Bergwerksbesitzer und Bergarbeiter ein Abkommen über die Beendigung des Streiks, an dem sich 45 000 Bergarbeiter beteiligten. Die Streikenden haben dringend gebittet, dass die Verlängerung der Arbeitszeit in den Bergwerken nur einen provisorischen Charakter hat und nur für die Kriegsdauer gültig ist. Die Streikenden wurden aufgefordert, die Arbeit am Donnerstag wieder aufzunehmen.

Die Rede von Generaloberst von Brauchitsch an seine Soldaten

Ander Westfront, 27. Dezember.

Die Rede, die Generaloberst von Brauchitsch am Weihnachtsabend an seine Soldaten hielt, hatte folgenden Wortlaut: „Kameraden! Wie vor 25 Jahren Kriegswihnachten vor dem Feinde: Bunker und Hindernisse, Leuchtkugeln und Kampfeindrücke, und nicht zuletzt die Gräber vieler treuer Kameraden sprechen an diesem Heiligen Abend zu uns. Ihr werdet verstehen, dass ich als Euer Oberbefehlshaber an diesem Abend zu Euch gekommen bin, um an der Front hier bei der 4. Kompanie Weihnachten zu feiern. Jeder muss wissen: Wir gehören zusammen auf Leben und Tod. Wie im Weltkrieg empfanden wir in diesen Tagen unsere Kameradschaft als ein starkes und grosses Erlebnis. Das gilt in engerem Sinne für uns Soldaten, in gleicher Weise aber für unser ganzes deutsches Volk. Die meisten von Euch haben den polnischen Feldzug mitgemacht, oder hier an der Westfront ihre meist harte soldatische Pflicht erfüllt. Das gemeinsame Erlebnis hat uns alle zu einer unerschütterlichen, stahlharten und entschlossenen Kampfgemeinschaft zusammengeschweisst, erfüllt vom Willen zum Siege und von der festen Zuversicht der eigenen Kraft und Überlegenheit.“

Drüben, jenseits des Niemandslandes, scheint man vom Sinne des Weihnachtsfestes wenig zu wissen. Dort hat man gerade in diesem Monat als Kriegsziel die Zerschlagung Deutschlands, die Vernichtung unseres Volkes und die Vernichtung unserer Kultur verkündet. Gerade wir Soldaten müssen und wollen uns voll darüber klar sein, was das bedeutet. In dieser Lage gibt es für uns Deutsche nur eins: Den uns aufgezwungenen Kampf mit voller Entschlossenheit zum siegreichen Ende zu führen. Einst wird kommen der Tag, an dem das von unserem Führer geschaffene Grossdeutsche Reich und der Lebensraum eines 86-Millionenvolkes gesichert. Darum sind wir auch fest überzeugt, dass das Recht auf unserer Seite ist.“

Dann gedenkt der Generaloberst der Heimat und grüsst den Führer und Obersten Befehlshaber, der gleichfalls diesen Abend an der Front inmitten seiner Soldaten verbleibt. „Erst wenn wir den Sieg errungen haben“, so schliesst der Generaloberst seine Ansprache, „werden wir auch wieder von Frieden sprechen können. In diesem Sinne, meine Kameraden, wollen wir gemeinsam das deutsche Kriegswihnachten 1939 erleben.“

Thorn

Rundfunkhörer müssen sich anmelden

Thorn, 28. Dezember.

Wie aus einer Bekanntmachung im Anzeigenteil der Thorer Freiheit hervorgeht, müssen sämtliche Volksgenossen, die einen Rundfunkapparat im Betrieb haben, diesen bei der Post, Postamt Thorn, schriftlich zur Genehmigung anmelden. Sämtliche, die dieser Pflicht nicht nachkommen, machen sich als Schwarz Hörer strafbar.

Neues Straßenverzeichnis von Thorn

Thorn, 28. 12.

Heute gibt die „Thorer Freiheit“ ein kleines, geschmackvolles Büchlein heraus, indem wir ein Verzeichnis aller neuen Straßennamen innerhalb Thorns finden. Dazu ist als Anhang ein neuer Stadtplan beigefügt, indem diese Namen bereits eingetragen sind. Das Büchlein ist in der Verkaufsstelle Katharinenstrasse 4 und in allen Buchhandlungen und Papiergeschäften zu haben.

Alle Thorer schicken Spielsachen in die Heimat

Thorn, 28. Dezember.

Wir berichteten kürzlich, dass bei den Weihnachtsbescherungen der NSV die Kinder von unbemittelten Eltern in Thorn mit Spielsachen u. a. beschenkt worden sind. Diese Geschenke waren zum Teil von früheren Thornern, die jetzt im Innern des Reiches wohnen aus Treue zur alten Heimat, hierher geschickt worden. Den Sendungen lagen Briefe bei, von denen die nachfolgenden hier veröffentlicht seien:

An die NS-Volkswohlfahrt, Kreisleitung, Thorn

Werte Volksgenossen in der alten Heimat!

Nachdem hier schon einmal eine Sammlung von Spielsachen und Büchern für unsere Volksgenossen im ehemaligen Korridor und ehemaligen Polen stattgefunden hat, finde ich noch die hier beigefügten Bücher und Puppenstubenmöbel. Ich selbst bin geborene Thorerin (geb. 1899), im Jahre 1919 ausgewandert, kann aber umständelicher nicht wieder zurück, bin hier an meinen Platz gebunden. Noch vor dem Weltkrieg hat mir mein Bruder diese kleinen Möbel angefertigt und ich hatte als Kind jahrelang viel Freude daran. Drum möchte ich gern, dass diese Sachen wieder in die Heimat wandern und einem armen Kinde ebensoviel Freude machen, wie mir seinerzeit.

Gern hätte ich noch die Sachen in Ordnung gebracht, gelehrt usw., aber leider fehlt es mir an Zeit. Ich bin nämlich den ganzen Tag bis zum späten Abend beruflich tätig und abends, ja sogar Sonntags muss ich meinen Haushalt (für meinen Bruder mit) mit ganzem Haus und Garten versehen, Wäsche usw. Ich hoffe aber, dass Sie dort schon einen kleinen Helferkreis (BdM. oder HJ.) haben, die ganz schnell die kleinen Schäden ausbessern können.

Damit das betreffende Kind auch noch eine kleine Puppenstube dazu bekommt, lege ich noch RM 2,- bei.

Ich hoffe nun, dass alles gut ankommt und viel Weihnachtsfreude bereitet.

Heil Hitler!

Emmi Giese, Bodenwerder/Weser.

An die NS-Volkswohlfahrt in Thorn.

Beifolgend einige kl. Weihnachtsgaben für bedürftige Thorer Kinder. Meine beiden Mädels haben aus sich heraus alles angefertigt z. T. altes aufgetrennt und ihm ein neues Gesicht gegeben. Mein Vater stammt von einem Gut in der Nähe von Thorn. Wie durch ein Wunder wurde alles erhalten, nichts beschädigt. Ich habe immer sehr an der Heimat meines Vaters und seiner Vorfahren gehalten und so schickten wir unsere kleinen Gaben nach dort, um etwas die grosse Not lindern zu helfen. Wir hoffen, dass bald die Grenze richtig auf ist und wir wieder mal ins neue deutsche Thorn kommen können.

Heil Hitler! und frohes Fest!

Erika Rothmaler, Frankfurt/Oder.

Ich habe an jedes Päckchen ein Zettelchen mit Inhaltangabe gehängt, da ist die Verteilung vielleicht leichter. d. P.

Standesamt Thorn

vom 27. 28. Dezember 1939

Geboren: dem Arbeiter Anton Sieminski, ein Sohn Stephan, — dem Arbeiter Josef Gluma, eine Tochter Therese, — dem Kaufmann Johann Lewinski, eine Tochter Eva, — dem Schmied Wladislaus Gladkowski, ein Sohn Wladislaus, — dem Bürovorsteher Alfons Bestka, ein Sohn Siegfried, — dem Friseur Edmund Piliarski, ein Sohn Waldemar.

Gestorben: Anton Lewandowski, Gerechtheitsstr. 26, 56 Jahre alt, — Marian Wolbiewicz, Sandstr. 3, 47 Jahre alt, — Clara Marie Mehrlein, Friedrichstr. 2, 80 Jahre alt, — Leokadia Ziolkowski, Rossgartenstr. 1, 31 Jahre alt, — Stanislaus Dejewski, Wörthstrasse 9, 54 Jahre alt, — deutscher Soldat Johann Löwen, Reservelazarett Thorn, 25 Jahre alt, — Marian Muczyński, Dybowskiestr. 6, 33 Jahre alt, — Andreas Borowski, Schlachthausstr. 26, 85 Jahre alt, — Rosalie Pastwickowski, Schlachthausstr. 36, 85 Jahre alt, — Thadeus Kulaszewski, Bergstr. 73, 4 Monate alt, — Theres Baumgardt, Kosakenstr. 5, 15 Jahre alt, — Karoline Friedrich, Waldstr. 47, 85 Jahre alt, — Benedikt Wesselowski, Fritz Reuterstr. 29, 11 Jahre alt, — Leo Nowitzki Jakobstr. 7, 78 Jahre alt.

Der Bereich des Hauptzollamtes Thorn

Die Reichsfinanzverwaltung im Reichsgau Danzig/Westpreußen

Danzig, 27. Dezember.

Sämtliche Abteilungen und Dienststellen des Oberfinanzpräsidiums im Reichsgau Danzig-Westpreußen haben ihre Geschäfte in vollem Umfang aufgenommen, nachdem die sehr schwierige Frage der Unterbringung wenigstens provisorisch gelöst werden konnte. Die Diensträume des Oberfinanzpräsidenten Dr. Hoppenrath mit der Abteilung Personal und Verwaltung befinden sich im Gebäude Horst-Hoffmann-Wall 3 (Fernspr. Nr. 25451, Sondernummer des Oberfinanzpräsidenten 22988); die Abteilung Steuer, geleitet von dem Regierungsdirektor Hesse, befindet sich in dem früheren Gebäude der Steuerverwaltung (Kriegsschule), Horst Hoffmannwall 9, (Fernspr. Nr. 25051), die Abteilung Zoll, geleitet von dem Finanzpräsidenten Sellnick, in dem früheren Gebäude der Zollverwaltung, Schäferlei 11 (Fernspr. Nr. 27151) und die Oberfinanzkasse im Parterregeschoss des Danziger Hofes, Dominikswall 6 (Fernspr. Nr. 28351).

Zu dem Oberfinanzbezirk gehören die Finanzämter Berent, Bromberg-Stadt, Bromberg-Land, Briesen, Culm, Danzig I, Danzig II, Dirschau, Elbing, Gotenhafen, Graudenz, Karthaus, Konitz, Lipno, Marienburg, Marienwerder, Neumark, Neustadt, Stargard, Rosenberg, Rypin, Strasburg, Stuhm, Schwetz, Thorn, Tuchel, Zempelburg; die Hauptzollämter Bromberg, Danzig-Auslandsverkehr, Danzig-Inlandsverkehr, Elbing, Graudenz, Thorn und die Zollfahndungsstelle Danzig.

Mit Ausnahme der Finanzämter Danzig I und Danzig II sowie der aus dem Oberfinanzbezirk Ostpreußen hierher übernommenen Finanzämter Elbing, Marienburg, Marienwerder, Rosenberg und Stuhm sind alle anderen neu eingerichtet worden und noch im Aufbau begriffen. Diese noch im Aufbau begriffenen Ämter sind alle mit einem Finanzamtsvorsteher, einem Verwaltungsführer, einem Kassenleiter und mit noch einem weiteren Beamten besetzt. Die Arbeiten der sonst noch zur Erfüllung der Aufgaben der Finanzämter notwendigen Beamten werden durch Angestellte erledigt, die zum grossen Teil aus Volksdeutschen, zum kleineren Teil aus Danzigern und Baltendeutschen bestehen. Durch besondere Schulungskurse sollen diese Auswahlkräfte allmählich so herangebildet werden, dass sie ein vollwertiges und

vor allen Dingen bodenständiges Personal bilden. Die noch notwendigen Beamten können mit Rücksicht auf die zahlreichen Einberufungen und den stark erweiterten Aufgabenkreis der Reichsfinanzverwaltung erst allmählich eingesetzt werden.

Die Hauptzollämter und die ihnen unterstellten Dienststellen sind zum grössten Teil mit früheren Danziger Zollbeamten und zum kleinen Teil mit hierfür abgeordneten Beamten aus dem Reich besetzt.

Die sich immer stärker belebende Wirtschaft in Stadt und Land, die Wiederaufnahme der Arbeit in den grösseren, mittleren und kleinen Betrieben und das Vertrauen zu einer gerechten und pfleglichen Behandlung der Steuerpflichtigen durch die Ämter wirkt sich in immer stärker ansteigenden Einnahmen aus dem befreiten Gebiet aus. Die Volksdeutschen können die Gewissheit haben, dass sie nunmehr nicht mehr wie in der polnischen Zeit willkürlich und schikanös behandelt werden, sondern dass bei den Zahlungen und bei den Veranlagungen der bekannten Tatsache der bisher stark überhöhten Steuerlasten Rechnung getragen wird.

Diese Erleichterungen für die Volksdeutschen dürfen keinesfalls den Polen gegenüber Anwendung finden, weil deren Steuerlasten bisher von dem polnischen Staat bewusst und entgegen allen Grundsätzen der Steuergerechtigkeit zu niedrig festgesetzt worden sind. Es muss deshalb zur Beseitigung dieses Unrechts dafür gesorgt werden, dass die jahrelange bewusste Schonung der Polen nunmehr einer gerechten steuerlichen Erfassung Platz macht.

Alle Massnahmen werden dazu führen, dass zwischen der Finanzverwaltung und der deutschen Bevölkerung im befreiten Gebiet alsbald ein Vertrauensverhältnis hergestellt wird, das in dieser gemeinsamen und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Volk und Staat den Willen des Führers erfüllt, nachdem der Gau Danzig-Westpreußen einer der schönsten deutschen Gauen werden soll.

Dem Hauptzollamte Thorn sind die Bezirkskommissare Thorn I, Thorn II, Strasburg, Neumark und die Zollämter in Kulm, Strasburg, Briesen, Neumark, Rypin und Lipno unterstellt.

Zur Zollfahndungsstelle Danzig gehört die Zollfahndungszweigstelle in Bromberg.

Julfeiern des Thorer Polizei-Bataillons

Thorn, 28. 12. 39.

Wo immer deutsche Männer in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland zusammenstehen, beglücken sie in diesen weihnachtlichen Tagen das Julfest als das urdeutsche und heiligste Fest unseres Volkes. So versammelten sich auch die Männer unseres Thorer Polizei-Bataillon, die in diesem Jahr das Fest nicht daheim in der Familie, in ihrer mecklenburgischen oder pommerschen Heimat feiern können, am 24. Dezember in den Gemeinschaftsräumen ihrer Unterkünfte und begingen unter dem brennenden Lichterbaum in weihnachtlich mit Tannengrün geschmückten Räumen das Fest des Lichtes, das Fest der Liebe. Auf langen, weissgedeckten Tafeln lagen Tannenzweige, mit brennenden Lichtern geschmückt. Vor jedem der Plätze steht ein bunter Teiler mit weihnachtlichen Gaben, den RF-W und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler seinen Männern überreichen lässt.

Künstlerische Darbietungen: Solo- und Chorgesänge, unterbrochen von Gedichtlesungen, umrahmt die würdig ausgestalteten Feiern der einzelnen Kompanien. Im Mittelpunkt der Feiern standen Ansprachen der Führer, die auf die tiefe Bedeutung unseres Julfestes hinwiesen. Soweit die geschichtliche Ueberlieferung reicht, begehen deutsche-germanische Menschen festlich die Wintererrennenwende, die Wende zum Licht, zum Wiedererblühen allen Lebens, zur neuen Bindung von Familie und Sippe. Symbolisch entzündeten unsere Vorfahren die Sonnenwendfeuer. Wir entzündeten unsere Weihnachtsbäume und huldigen dem Licht als Spenderin der Wärme als Ausdruck der Verbundenheit, gleichgesinnter und gestimmter Menschen.

Im Rahmen der Ansprache entzündete der Formationsführer die zwölf Kerzen des Weihnachtsbannes und gedachte dabei der Gefallenen des Krieges und der Bewegung, der Familie und Sippe, der Polizei und

Schutzstaffel, insbesondere aber unseres Führers.

Auch der Kommandeur des Bataillons, Major Binge, liess es sich nicht nehmen, gerade an diesem Abend in den einzelnen Unterkünften zu seinen Männern zu sprechen. Als alter Frontsoldat wusste er in packenden Worten von eigenen starken Erlebnissen der Kriegswedhachten 1914-1918 zu berichten und sprach den Wunsch aus, dass die nächstjährige Julfeier die Feier eines wirklichen Friedens auf Erden werden möge, nachdem Deutschland im Kampf um seine Lebensrechte unter der Führung des grössten Deutschen den Siegen errungen hat.

Nach diesen eindrucksvollen Feiernstunden klangen bald bei dampfenden Gläsern mit Weihnachtswunsch alte deutsche Soldatenlieder auf. Sie waren der lebendigste Ausdruck der Kameradschaft, die keine trüben Gedanken aufkommen lässt und in ernster Kriegszeit den gewohnten Familienkreis ersetzen muss, und allzu schnell eilten die Stunden der Gemeinschaftsfeier des Julfestes dahin.

Weitere Verlängerung der Fristen des Wechsel- und Scheckrechtes in den eingegliederten Objekten.

Berlin, 28. Dezember.

Durch Verordnung vom 30. November 1939 sind die Fristen des Wechsel- und Scheckrechtes für Vorlegungen und Protesterhebungen bei Wechseln und Schecks, die im Reichsgau Danzig-Westpreußen (mit Ausnahme des Gebietes der bisherigen Freien Stadt Danzig und des Regierungsbezirkes Marienwerder), im Reichsgau Posen und im Regierungsbezirk Kattowitz zahlbar sind, zunächst um 3 Monate, jedenfalls aber bis zum 30. Dezember 1939 verlängert worden. Es war jedoch nicht möglich, alle Wechsel und Schecks bis zu dem in Aussicht genommenen Stichtag abzuwickeln. Deshalb sind nunmehr durch eine neue Verordnung vom 23. Dezember 1939 die Fristen für Wechsel

Umstürzlerisches

Es ist bekannt, dass es im früheren Polen sehr glitschig war und oft in rasendem Tempo bergab ging, sodass man sich im Handumdrehen Hals und Beine brach. Nun, der Wandel der Zeit hat es mit sich gebracht, dass heute wieder alles auf festen Beinen steht und ruhig und sicher ins Leben schauen kann.

Manchmal allerdings kommt es doch noch ab und zu vor, dass der Eine oder Andere ausgeleitet, stürzt und sich ein Bein bricht. Allerdings sind dieses Mal keineswegs wirtschaftliche oder politische Umstände der Anlass, sondern mehr eine Nachlässigkeit der Hausbesitzer, die diese Umstürztätigkeit keinesfalls hemmen.

Haben Sie schon mal einen alten Mann gesehen, der beladen mit zwei schweren Säcken kreuz und quer über eisglatte Bürgersteige wie ein Jungling tänzeln konnte? — Na also! Drum liebe Hausbesitzer und Treuhänder geben wir den an uns gerichteten Wunsch der Thorer Bürger weiter, mit der Bitte recht bald mit der Sandstreuung zu beginnen, bevor durch solche „Umstürzler“ doch noch ein Unheil angerichtet worden ist.

Peter.

und Schecks, bei denen die ursprünglichen Fristen in der Zeit vom 28. August bis 30. November 1939 abgelaufen wären, in den genannten Gebieten um 6 Monate, in jedem Falle aber bis zum 31. März 1940 verlängert worden.

Vermögensfrierstellung der polnischen Gewerkschaften

Thorn, 28. Dezember.

Die Haupttreuhandstelle Ost, Treuhandstelle Danzig veröffentlicht heute eine Verordnung in unserem Anzeigenteil, in der die Verwaltung des Vermögens und der Einrichtungen der früheren Arbeitnehmer- und Arbeitsgeber-Organisationen im ehemaligen Polen geregelt wird. Siehe auch unseren Artikel auf Seite 5 unserer heutigen Ausgabe.

Mahnung an die Kraftstoffverbraucher

Wer Tankausweiskarten oder Mineralölbezugscheine erhalten hat, muss nicht denken, dass er seinen Wagen nun beliebig benutzen darf. Im Gegenteil: Wer heute noch über Kraftstoff verfügen darf, hat erhöhte Pflichten, da ihm ein wertvolles Volksgut anvertraut wird. Jeder beachte:

1) Der ihm zugeteilte Kraftstoff darf nur noch zur Erfüllung lebensnotwendiger Zwecke verwendet werden. Wer trotzdem noch den Wagen zum Vergnügen oder zur Bequemlichkeit benutzt, handelt kriegsschädlich. Es muss endlich aufhören, dass man noch Wagen vor den Gaststätten, Kinos und in Ausflugsorten parken sieht.

2) Benutzung des Kraftwagens zu Berufszwecken wird vielfach nur vorgeschützt, um Bequemlichkeit zu decken und rechtfertigt allein noch nicht das Fahren. Der Wagen darf auch in diesem Fall nur benutzt werden, wenn das Ziel nicht mit anderen Verkehrsmitteln erreicht werden kann. Aus diesem Grunde muss verlangt werden, dass vor allem in den Städten von den Personenkraftwagen ein noch viel sparsamerer Gebrauch gemacht wird als bisher. Jeder prüfe vor Antritt der Fahrt, ob das Ziel zu Fuss, mit dem Fahrrad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht werden kann, auch wenn durch Unbequemlichkeiten und Zeitverlust Opfer gebracht werden müssen. Wenn ein Betrieb mehrere Personenkraftwagen besitzt, so ist sorgsamste Ausnutzung zur Erzielung der höchsten Kraftstoffersparnis zu fordern.

3) Mit der zugeteilten Kraftstoffmenge ist zu sparen. Jeder beachte die vorgeschriebenen Geschwindigkeitsgrenzen und Sorge für die sparsamste Einstellung der Vergaser und der Zündung. Keiner soll glauben, dass später nur dann dieselbe Menge zugeteilt wird, wenn alles verbraucht worden ist. Im Gegenteil: Bei dem nicht verantwortungsbewussten Kraftwagenbesitzer werden bei der nächsten Zuteilung die entsprechenden Folgerungen gezogen werden.

Besitzer von Nutzfahrzeugen sollen immer wieder prüfen, ob durch Zusammenfassung von Transporten eine grössere Ersparnis im Kraftstoffverbrauch erfolgen kann und dafür sorgen, dass nicht unnötige Leerfahrten entstehen. Jeder Nutzfahrzeugbesitzer hat auch die Pflicht, benachbarten Betrieben behilflich zu sein, um den Einsatz der Nutzfahrzeuge zu verringern.

Die Polizei wird in Zukunft schärfer kontrollieren, ob sich die Kraftwagenbesitzer an diese heute selbstverständlichen Gebote halten. Jedem, der hiergegen verstösst, werden die Zulassung für den Wagen oder die Tankausweiskarten entzogen werden.





SPORT

Zwei Fussball-Gauspiele fielen aus

Danzig, 27. Dezember.
Ostpreussen—Danzig, die für 1939/40 die Fussballgaumeisterschaft noch gemeinsam austragen, sollten während der Feiertage vier Spiele bestreiten. Da am 2. Weihnachtstfeiertag jedoch so reichlicher Schnee hernieder gegangen war, so konnten die für diesen Tag angesetzten Treffen leider nicht zur Durchführung kommen. In Elbing hatte der Bu. E. V. Danzig gegen die dortige Gemeinschaft Viktoria-SV 05 anzutreten. Die Danziger waren nach Elbing gefahren, doch wurde der Kampf nicht über die ganze Spielzeit geführt. Nach einem überraschend hohen Stand von 5:1 für die Danziger entschloss sich der Schiedsrichter zum Spielabbruch, sodass dieses Treffen bei späterer Gelegenheit wiederholt werden muss.

In Königsberg waren die Wettbewerbe zwischen Prussia-Samland und der Allensteiner Gemeinschaft Viktoria-SV 10 noch rechtzeitig abgesagt worden.

Die Spiele am ersten Feiertag fanden programmgemäß ihre Erledigung. In Danzig konnte die gute Preussen-Mannschaft gegen 1919 Neufahrwasser mit 4:0 einen klaren Sieg erzielen. Den ersten Treffer schoss der Rechtsausen Biallas, den zweiten der Linksausen Kronsbein. Mit 2:0 ging es in die Pause. Im Verlauf der zweiten 45 Minuten fielen noch zwei weitere Treffer durch den Halbrechten Albert Steffen. Da dem Gegner nicht einmal ein Ehrentreffer vergönnt war, so endete die Partie 4:0 für Preussen.

In Königsberg konnte erwartungsgemäss Altmeister VfB seinen Siegeszug fortsetzen und seinen Lokalrivalen, die Reichsbahn-Sportgemeinschaft, mit 7:2 (6:2) aus dem Rennen werfen. Nach dem gegenwärtigen Stand der Runde ergibt sich folgende Gechtlage:

Vereine	Spiele	Tore	Punkte
VFR Königsberg	3	25: 3	6:0
Preussen Danzig	3	8: 3	5:1
BuEV Danzig	2	5: 2	3:1
Prussia-Samland Königsberg	2	4: 3	3:1
Viktoria-SV. 10 Allenstein	4	9:12	4:4
Viktoria-SV. 05 Elbing	4	7: 8	2:6
1919 Neufahrwasser	4	5:21	2:6
Reichsbahn Königsberg	4	7:18	1:7

In Danzig kam trotz der schlechten Platzverhältnisse am zweiten Feiertag noch ein Gesellschaftsspiel in Zoppot zustande. Der dortige Turnverein hatte den Danziger SC. verpflichtet. In den Reihen des Danziger SC. standen mehrere Angehörige der Wehrmacht, die eine Verstärkung der Mannschaft bedeuteten und ihr zum verdienten 4:2 (0:1) Siege verhalfen.

Werbeveranstaltung in Thorn

Danzig, 27. Dezember.

Anfang Januar tagt der Sportgau in Danzig. Die praktische Arbeit in dem neuen Sportgau Danzig-Westpreussen wird bereits in den ersten Tagen des neuen Jahres sichtbaren Ausdruck erhalten. Für Anfang Januar ist eine Tagung nach Danzig einberufen, auf der die Richtlinien für die Tätigkeit der nächsten Zeit festgelegt werden. Am 5. und 6. Januar werden dann auf Veranlassung des Sportführers im Bromberger Bezirk, Schulrat Mielke, zwei grössere Werbeveranstaltungen aufgezogen, von denen die eine in Bromberg und die andere in Thorn stattfindet. In ähnlicher Weise sollen auch in weiteren Gebieten des Reichsgaues Werbungen stattfinden.

Um den Aufbau zu beschleunigen, ist

Endlich Neusel!

Sein Gegner ist Hollands Ex-Schwergewichtmeister Harry Staal, dem Neusel am 12. Januar im Berliner Sportpalast gegenübertritt.



Walter Neusel (Schirner, M.)



Hollands Ex-Schwergewichtmeister Harry Staal (Schirner, M.)

Doktor Baltes wird erobert

Roman von Kurt Felscher.

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz).

Unverschämte Person! dachte Marga Brehmer und hätte am liebsten einen entsprechenden Trumf darauf gesetzt; aber sie kam gar nicht mehr dazu, denn Dr. Baltes und Gerda Faber empfahlen sich höflich und schritten mit kurzem Gruss nach dem Hause zurück.

Marga Brehmer sandte ihnen einen zornigen Blick nach. Dieser Doktor Baltes! So ein Duckmäuser! Tut wie ein Musterknabe und läßt sich über den Sonntag sein Liebchen zum Scharmutzieren ein. Er sollte sich getäuscht haben. Noch war sie da. Bisher hatte sie sich noch ziemlich zurückgehalten. Von nun an würde sie schärfer ins Zeug gehen.

In einiger Zeit würde sowieso wohl ihre Mutter wieder einmal auf der Bildfläche erscheinen. Bis dahin musste sie ein gutes Stück mit der Eroberung der Festung Baltes weiter sein. Lächerlich — eine simple Krankenschwester ... sicher so arm wie eine Kirchenmaus. Und dieser Dr. Baltes brauchte eine Frau mit Geld. Und wenn ihre 15 000 Mark auch kein Vermögen waren; sie haben oder nicht, war kein Pappenstiel. Und schliesslich war sie ja auch einmal die Erbin des Hauses.

Elftes Kapitel.

„Warum lachen Sie denn so still vor sich hin?“ fragte Dr. Baltes, als er nach dem Mittagbrot mit Gerda Faber noch etwas zusammensass, bevor sie zu

dem geplanten Ausflug nach Grüssau aufbrechen wollten.

„Weil Ihre Damenwelt hier mir nicht geringen Spass macht.“

„Wieso?“

„Nun, zuerst wurde ich doch von Fräulein Susanna mehr als kritisch beobachtet, und es hat doch noch eine ganze Weile gedauert, ehe sie beim Essen auftaute und endlich zu der Ueberzeugung gekommen zu sein schien, dass ich nicht so gefährlich bin, wie ich auszuweisen scheine. Und dann kann ich immer noch nicht ganz hinweg über jenes Fräulein Marga Brehmer, die mir ja deutlich genug ihre Abneigung zeigte.“

„Ja, ich weiss auch gar nicht, weshalb die Damen nicht freundlicher waren.“

„Lieber Herr Doktor, ich will Ihnen einmal etwas sagen: Sie sind sicherlich ein sehr gelehrtes Haus und ein nicht weniger tüchtiger Arzt — ja, ja, das müssen Sie schon zugeben, da hilft alles Abwehren nicht —, aber jetzt kommt auch gleich meine Einschränkung...“

„Nun, ich bin gespannt, Schwester Gerda, was jetzt kommen wird.“

„Sie kennen sicherlich den Bau des menschlichen Körpers bis ins Kleinste und Feinste — aber mit Frauenherzen wissen Sie nichts anzufangen!“

„Wieso?“

„Ich meine das natürlich wieder nicht medizinisch. Oh, da können Sie sicher auch wunderschöne Diagnosen aufstellen, nur eins haben Sie nicht raus: zu erkennen, wie so ein Frauenherz über einen gewissen Doktor Baltes denkt.“

Der junge Arzt hatte sich eine Zigarette angebrannt und blickte den Rauchschwaden halb belustigt, halb nachdenklich nach. Ein etwas ungemütliches Gefühl überkam ihn. Warum sah ihn Gerda Faber so prüfend an?

die Gaufführung bemüht, zwei Wanderlehrer zu erhalten, die so schnell wie möglich zu Kurzlehrgängen überall eingesetzt werden sollen. Im Rahmen der Werbeveranstaltungen werden darüber hinaus auch in einer Anzahl von Städten der einzelnen Gebiete NSRL-Filmvorführungen durchgeführt werden.



Weihnachtsfeiern in Scharnau und Rentschkau

Scharnau, 28. Dezember

Die Ortsgruppe der NSDAP. Scharnau veranstaltete gestern eine Weihnachtsfeier im Lokal Tews, Amthal. Um 13 $\frac{1}{2}$ Uhr begann die Feier für sämtliche Kinder der Ortschaften Scharnau, Amthal, Gr. Bösendorf und Ellermühl. Zuerst wurde eine Feierstunde abgehalten, eingeleitet durch eine Ansprache des Ortsgruppenleiters. Dann folgten abwechselnd Gedichte, lebende Bilder und Weihnachtslieder. Zum Abschluss sprach der Ortsgruppenleiter ernste Worte.

Dann ging es an die Beschercung der Kinder. Der Ortsgruppenamtswart Fr. Brüsche mit seinen treuen Helfern und BDM-Mädels waren schon seit 2 Tagen unermüdlich tätig bei den Vorbereitungen. Die Pfefferkuchen (Äpfel, Nüsse, Bonbons, Mehl usw. waren aus diesen Orten gespendet, 140 Kinder und mehrere Ortsarmen waren zu beschenken. Die NSV. aus Thorn hatte noch für jedes Kind ein schönes Spielzeuggeschenk gebracht. Der reichgedeckte Gabentisch reichte über den ganzen Saal vor der Bühne entlang und war während der Feierstunde mit weissen Tüchern verdeckt. Welch herrlicher Anblick war es als der Weihnachtsmann die Tücher entfernte. Aber noch herrlicher war es die freudestrahlenden Gesichter der Kinder zu beobachten. Solch reichen Weihnachtsmann hatte doch niemand der Anwesenden erwartet.

Wenn auch die damit verbundene Arbeit aus Pflicht geschah, so soll dennoch der segensreichen Organisation der NSV. und allen treuen Mithelfern sowie den lieben Spendern auf diesem Wege gedankt sein.

Der 2. Teil der Ortsgruppe, bestehend aus gann gegen 16 Uhr. Er wurde ausgefüllt durch eine Begrüssung vom Ortsgruppenleiter, dann durch die Weihnachtsansprache des Reichsministers Dr. Goebbels, welche durch 3 Apparate übertragen wurde. Dann wechselten Gedichte u. Lieder. Den Schluss bildete eine Ansprache des Ortsgruppenleiters.

Hiernach war die Festversammlung noch eine Weile in guter Stimmung beisammen. Der 2. Teil der Ortsgruppe bestehend aus den Ortschaften Rentschkau, Kl. Bösendorf, Hohenhausen, Jirkau, Tannhagen, Simon u. Ottowitz hielt zur gleichen Zeit die Weihnachtsfeier in Rentschkau ab, vertreten durch den Zellenwart H. Lau und Ortsgruppenamtswart Hude.

Rentschkau, 27. Dezember.

Die erste grossdeutsche Weihnacht fand am Heiligenabend in unserer evangelischen Kirche statt. Die Schulkinder unter Leitung von Fräulein Ines Hude brachten mehrere Chorlieder zu Gehör.

Bei dem Festgottesdienst am 1. Feiertag war die Kirche, fast wie vor 20 Jahren gewöhnlich, gefüllt. Denn in den zu unserer Kirche gehörenden Gemeinden sind bereits eine grosse Anzahl Rückwanderer aus Ostpolen mit ihren Familien eingetroffen und feierten mit uns gemeinsam das erste Weihnachtsfest im grossdeutschen Vaterland. Auch diese Feier war durch Darbietungen eines Gesangchors und Mitwirkung von Posaunen und Orgel festlich ausgestattet.

Rentschkau, 27. Dezember.

Zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier hatten sich die Volksdeutschen aus unserm Dorf und der Umgegend in dem Saal von Lewandowski am Freitag nachmittag zahlreich versammelt. Mit dem Führerbild, Girlanden und den strahlenden Weihnachtskerzen der Christbäume bot der Raum einen festlichen Anblick. Die Feier wurde mit dem Lied „Grosser Gott, wir loben Dich“ eröffnet.

Nach einer Ansprache des Versammlungsleiters Pg. Lau brachten die Kinder und die Jugend Lieder und Gedichte zu Gehör. Grosse Freude erweckte dann der Weihnachtsmann, welcher reichlich Gaben für die Kleinen und Grösseren austeilte. Im Rahmen der Veranstaltung war auch die Rede von Dr. Goebbels gemeinsam am Lautsprecher gehört worden. Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation fand die Feier ihren Abschluss.

Die Leistung der Landwirtschaft wächst

tr. Gramtschen. Der Milchertrag der infolge des Krieges und der teilweisen Verschleppung der Herden stark zurückgegangen war, beginnt sich hier jetzt langsam wieder zu heben. — Der Saatenstand ist bei der späten Bestellung nicht so üppig, wie in normalen Jahren; trotzdem aber sind infolge des feuchten Oktober und November auch die ganz späten Saaten noch überall aufgegangen und werden sich bei günstigerem Frühjahrswetter hoffentlich gut entwickeln. Die Kleefelder stehen dagegen durchaus befriedigend.

„Unerhört — das ist doch — tatsächlich, vor einiger Zeit gab mir Fräulein Susanna einen ähnlichen Zettel; sie behauptete, ihn auch auf meinem Schreibtisch gefunden zu haben.“

„Na, sehen Sie!“ lachte Gerda Faber auf. „Ich hab' mir's gleich gedacht. Und von wem mag der Gruss wohl stammen?“

„Keine Ahnung. Die Sache ist ja auch völlig belanglos.“

„Für sie vielleicht, aber nicht für den andern Teil.“

„Ich wüsste nicht, was der andere Teil damit bezwecken sollte.“

„Sich bei Ihnen in liebevolle Erinnerung zu bringen, weiter nichts. Können Sie sich denn gar nicht denken, von wem der Zettel stammen könnte?“

„Nein!“ kam es ziemlich schroff herüber.

„Nun, lieber Herr Doktor, von Fräulein Susanna stammt er sicher nicht, obwohl man dem alten Fräulein es an der Nasenspitze ansehen kann, wie sie für Sie schwärmt.“

„Machen Sie keine Witze!“

„Aber nein doch! Ich gebe gern zu, dass deren Schwärmelei einer mehr mütterlichen Empfindung gegen Sie entspringt. Sie werden doch so von ihr umhegt und umsorgt, dass man Sie ordentlich beneiden könnte. Aber verliebt im eigentlichen Sinne des Wortes ist eine andere.“

Dr. Baltes war aufgestanden und starrte Gerda Faber mit einem halb ärgerlichen, halb belustigten Blick an.

„Na ja, es ist schon so; ich möchte auch zehn gegen eins wetten, dass ich das Herz kenne, das so feurig für Sie schlägt. Eine Treppe tiefer!“

„Marga Brehmer!“ lachte der junge Arzt verärgert auf.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reichsgau

Die Sicherstellung des Gewerkschaftsvermögens im Reichsgau

Die Deutsche Arbeitsfront mit der Verwaltung beauftragt

Die Vermögensverwaltung der Deutschen Arbeitsfront G. m. b. H., Dienststelle Danzig, Danzig, Wiebenwall Nr. 3/4 Zimmer 71 an die alle Zuschriften zu richten sind, gibt bekannt:

Durch die heute in dieser Zeitung veröffentlichte Anordnung der Haupttreuhandstelle Ost im Einvernehmen mit dem Gauleiter und Reichsstatthalter ist die Deutsche Arbeitsfront beauftragt worden, die Sicherstellung und Verwaltung des Vermögens der im Reichsgau Danzig-Westpreußen vorhandenen Gewerkschaften, gewerkschaftsähnlichen Organisationen sowie der mit solchen Organisationen im Zusammenhang stehenden kulturellen und volksbildenden Vereine, einschliesslich der diesen Organisationen angeschlossenen Kassen und Sozialrichtungen treuhänderisch durchzuführen.

Die ehemaligen Leiter, Bezirks- und Ortsleiter der durch die Anordnung betroffenen Organisationen, Vereine und Verbände werden aufgefordert, sich unverzüglich bei der Vermögensverwaltung der Deutschen Arbeitsfront G. m. b. H. Dienststelle Danzig Danzig, Wiebenwall Nr. 3/4 Zimmer 71 schriftlich oder mündlich zu Protokoll zu melden, und zwar in der Zeit von 9 bis 12 Uhr.

Die schriftliche Meldung muss in folgender Form erfolgen:

- a) Name und Sitz der Organisation,
 - b) Bezeichnung und Anschrift der meldepflichtigen Geschäftsstelle bzw. Ortsgruppe,
 - c) Name und Anschrift des verantwortlichen Leiters bzw. des augenblicklich Geschäftsführenden der meldepflichtigen Geschäftsstelle bzw. Ortsgruppe,
 - d) Befugung einer Vermögensübersicht.
- Gleichzeitig mit der Meldung ist das vorhandene Barvermögen auf das Konto der Vermögensverwaltung der Deutschen Arbeitsfront G. m. b. H. Dienststelle Danzig, bei der Bank der Deutschen Arbeit A. G., Niederlassung Danzig, Langer Markt Nr. 10/11 zu überweisen. Die nach a) bis d) zu erstattende Meldung muss Vollzugsmeldung der Ueberweisung enthalten.

Vorhandene Sparbücher und Wertpapiere sind entweder in unserer Dienststelle gegen Quittung abzugeben oder durch Einschreibebrief einzusenden.

Auf Grund der vorstehend ergangenen Anordnung gelten die bei den Banken und Sparkassen geführten Konten, Depots und Schliessfächer der Gewerkschaften, Berufsverbände und sonstigen Vereinigungen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber als gesperrt.

Die Bankinstitute werden ersucht unverzüglich eine Aufstellung aller bei Ihnen vorhandenen vorerwähnten Verbänden bzw. Vereinigungen geführten Bank- und Sparkassenkonten sowie Depots und Schliessfächer einzureichen. Fehlmeldung ist gegebenenfalls erforderlich.

Die „Zwölf Nächte“

Die Nächte vom Weihnachtsabend bis zum Dreikönigstag nennt man die „Zwölf-Nächte“. Um diese „Zwölf-Nächte“ ranken sich allerlei Bräuche; so war in vielen Gegenden das Werfen mit einem Pantoffel dabei. Man warf den Pantoffel oder einen alten Schuh über den Kopf; in die Richtung, in der dieser fiel, glaubte man später bei der Verheiratung zu kommen. Zeigte die Spitze des Schuhs nach der Tür, so wurde dies dahin gedeutet, dass das Mädchen in Jahresfrist das Haus als Braut verlässt. Ein stark umworbene Mädchen warf in der Weihnacht Zweige auf einen Baum und dachte sich dabei die Namen der um sie werbenden Burschen. Denjenigen sollte es als Mann bekommen, bei dessen Namen der Zweig auf dem Baum liegen blieb.

In den „Zwölf-Nächten“ sollte man Wasser in das Zimmer schütten. Wer es dennoch tut, muss es im kommenden Jahre aufweinen. Holt ein Mädchen in der Silvesternacht Wasser am Brunnen, so wird der ihr begegnende Bursche ihr Ehemann.

In den „Zwölf-Nächten“ sollte man kein Brot backen, weil es nicht sättigt und der Korn- und Mehlvorrat dann nicht bis zur Ernte reicht. In diesen Nächten darf man sich auch nicht auf den Tisch setzen, sonst bekommt man Furunkel.

Wenn in der Weihnachtsnacht das Vieh alles auffress, so war das für manche Bauern ein Zeichen, dass ein „hungriges“ Jahr folgt; war aber das Gegenteil der Fall, so war ein gutes Jahr zu erwarten. Die Asche, die man während dieser Nacht erhält, muss man in den Stall streuen, damit das Vieh gut gedeiht.

Die zuständigen Bankleiter sind für vollständige Aufgabe aller Konten, Depots und Schliessfächer verantwortlich.

Elf Tarifordnungen für das befreite Gebiet

Wie bereits angekündigt, hat jetzt der Reichstreuhand der Arbeit für die vorordnungsgebiete Berufs- u. Gewerbebezweige im besetzten Gebiet neue Tarifordnungen geschaffen, die in Kürze im Danziger Verordnungsblatt und im Reichsarbeitsblatt zum Abdruck kommen werden. Es handelt sich um folgende Berufs- und Gewerbebezweige:

- 1) Gartenbau und Landschaftsgärtnerei,
 - 2) Mühlenbetriebe,
 - 3) Sägewerksindustrie,
 - 4) Holzgewerbe,
 - 5) Metallhandwerk,
 - 6) Baugewerbe,
 - 7) kaufmännische Angestellte,
 - 8) Friseurgewerbe,
 - 9) Bäckereigewerbe,
 - 10) Fleischergewerbe und Fleischindustrie,
 - 11) Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe.
- Die bisher erlassenen Richtlinien für die vorläufige Lohngestaltung der gewerblichen Arbeiter der Privatwirtschaft im besetzten Gebiet des Reichsgaus Danzig-Westpreussen sind in den genannten Berufs- und Gewerbebezweigen jetzt durch die neuen Tarifverträge abgelöst worden. Durch die Neuregelung ist eine wesentliche Verbesserung der Lohn- und Gehaltsbedingungen im besetzten Gebiet erfolgt, sodass der notwendige Ausgleich mit Rücksicht auf die inzwischen erzielte Preisangleichung durchgeführt ist. Daneben sind umfangreiche Mantelbestimmungen in den Tarifordnungen enthalten, die die Arbeitsbedingungen der Gefolgschaftsmitglieder bis ins einzelne regeln.

Die Tarifordnung für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe sowie die Tarifordnung für die kaufmännischen Angestellten und zwar in Betrieben des Gross- und Einzelhandels, der Industrie, des Handwerks, des kaufmännischen Hilfsgewerbes und der Apotheken, gelten bereits als erste grosse Gau-Tarifordnungen für den gesamten Reichsgau Danzig-Westpreussen. Die übrigen neuen Tarifordnungen gelten zunächst nur für das besetzte Gebiet, also nicht für das Gebiet der bisherigen Freien Stadt Danzig.

Die Vervollständigung des Tarifwerks, insbesondere der Erlass weiterer Gau-Tarifordnungen, wird zu Beginn des neuen Jahres laufend erfolgen.

Der Zeitpunkt des Inkrafttretens der Tarifordnungen wird demnächst bekanntgegeben werden.

m. Danzig. Eine gewaltige Leistung hat die nationalsozialistische Bewegung unter der Leitung des Danziger Gaukommissars für die Durchführung der Baltentaktion Gauamtsleiter Pg. Seeger bei der Umsiedlung der Baltendeutschen vollbracht. Bekanntlich kamen die ersten Transporte der Baltendeutschen im Danziger Hafen hier an. Dann aber wurden sie systematisch über Gotenhafen geleitet, wo nicht weniger als 70 000 Rückwanderer, die auf weit über 100 Schiffen von ihrer alten Heimat über die Ostsee nach dem Reichsgebiet führen, zuerst ihre Füße auf deutschen Boden setzten. Hier wurden sie liebevoll empfangen und betreut, bis über ihren neuen Aufenthaltsort entschieden war. Wie wir hören werden etwa 16-18 000 Baltendeutsche im Reichsgau bleiben, während die Uebrigen nach Pommern weiter befördert oder im Warthegau angesiedelt werden.

m. Danzig. Generalintendant Merz, der Leiter der Zoppoter Waldoper und des Danziger Staatstheaters, wurde vom Gauleiter Albert Forster für seine kulturellen Verdienste und für den Neuaufbau des Theaters im nationalsozialistischen Staate mit dem Danzig-Kreuz ausgezeichnet.

m. Danzig. (Neue Pelztierfarm). Der Reichsgau wird zu den vorhandenen Pelztierfarmen eine neue erhalten. Mit einem der letzten Rückwandererdampfer sind 120 Silberfische, 120 Nutria und 25 Nerze von drei baltendeutschen Farmen angekommen, von denen eine im Reichsgau neu angesiedelt werden soll. Die beiden andern sollen dem Warthegau zugewiesen werden.

Weihnachtsfeier für 2000 Baltendeutsche

m. Gotenhafen. Im Ueberseebahnhof bereiteten am Freitag der Gaukommissar für die Baltendeutschen im Reichsgau Danzig-Westpreussen, das Reichspropagandaamt Danzig und die NSV. 2000 Baltendeutschen mit ihren Kindern eine Weihnachtsfeier, bei der der Gabentisch reich gedeckt war. Viele Erwachsene

bekamen einen Volksempfänger — bisher hat das Reichspropagandaamt 5000 Baltendeutschen im Reichsgau Radioapparate geschenkt — und die Kinder Spielzeug und leckere bunte Teller. Das Musikkorps der Danziger Schutzpolizei spielte, die NS-Singgemeinschaft und einige Betriebschoren sowie der BDM sangen. Es gab Solovorträge und gemeinsame Lieder, man hörte die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels und der Gaukommissar Pg. Seeger sowie der Leiter des Reichspropagandaamtes Pg. Diewerge hielten Ansprachen. Zum Schluss gab es aus 10 Gulaschkanonen ein herrliches Weihnachtsgulasch, und dann nahm Gustav Nord der Komiker des Danziger Stadttheaters als Weihnachtsmann unter Heiterkeit und grossem Jubel die Weihnachtsbescherung vor. An den Führer wurde ein Telegramm gesandt in dem Adolf Hitler gedankt wurde, dass er den Baltendeutschen mit der Grossdeutschen Heimat auch den Glauben an die Zukunft geschenkt und ihnen neue Aufgaben im deutschen Osten gegeben habe. Das Telegramm schloss mit einem Treuegelöbnis für alle Zeiten.

Die erste deutsche Oberschule in Gotenhafen

m. Gotenhafen. Hier wird Anfang Januar mit 6 Klassen die erste deutsche Oberschule eröffnet, die die Baltendeutschen Schüler für die Aufgaben einer deutschen Oberschule vorbereiten sollen. Die neue Anstalt wird auch baltendeutsche Lehrer neben Danziger Lehrkräften erhalten.

Weitere Preistreiber gefasst!

Der Regierungspräsident — Preisüberwachungsstelle — in Bromberg teilt mit:

Im Zuge der zum Schutze der Bevölkerung eingeleiteten grösseren Preisüberwachungsaktion wurden eine Reihe von weiteren Preisüberschreitungen festgestellt. Gegen sämtliche Beteiligten sind Ordnungsstrafverfahren eingeleitet. Insbesondere ist in Bromberg eine Konditorei mit 250 RM Ordnungsstrafe

Aus Ostpreußen

Kriegsverbrecher zum Tode verurteilt

Schwer vorbestrafter Lump betrog Frontsoldaten

Königsberg, 27. Dezember. Als Kriegsverbrecher nach § 4 der Volksschädlingeverordnung wurde am Freitag voriger Woche der 44 Jahre alte Friedrich Rein aus Königsberg vom Sondergericht zum Tode und lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt.

Rein, ein 13 Mal vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, war nach zweijähriger Abwesenheit von Ostpreussen zu Beginn des Krieges nach Königsberg zurückgekommen. Gelegentlich einer Reise nach Lyck bemerkte er die durch die vielen Truppendurchzüge in den Grenzbezirken der Provinz eingetretene Verknappung der Tabakwaren. Er witterte hier ein gutes Geschäft. Durch alte Verbindungen beschaffte er sich von einer Zigarettenfabrik 2 1/2 Pfennig-Zigaretten, die er durch eine gefälschte Banderole zu 4 Pfg. Zigaretten machte. Oder er kaufte teure Zigaretten und füllte 2 1/2 Pfg.-Zigaretten hinein.

Auf diese Weise verdiente er ausser der ordnungsmässigen Verkaufsprovision an jeder Zigarette 1 1/2 Pfg. Er hat in der Zeit vom Ende September bis in den November hinein nach eigenem Geständnis 25 000 Zigaretten auf diese Weise umgesetzt. Die Zigaretten waren ausnahmslos von Wehrmachtangehörigen gekauft und bezahlt worden. Er hat also Soldaten, die an der Front ihr Leben eingesetzt haben, aus selbstsüchtigen Gründen betrogen.

Der jetzt verurteilte Verbrecher hat sich schon seit 14 Jahren in volkschädigender Weise betätigt. Seine erste Strafe erhielt er wegen eines ungewöhnlich niederträchtigen Notzuchtverbrechens, dann wurde er ein rühriger Werber für die sogenannte „Eigene Scholle“ und der „Selbsthilfe“, zwei als Kreditvermittlungsinstitute aufgezoogene Schwindelunternehmen, durch die in den Jahren 1928 bis 1930 zahllose Volksgenossen um ihre letzten aus der Inflation geretteten Spargroschen gebracht worden sind. Schwere Strafen konnten ihn nicht hindern, 1936 in Insterburg ein „Auskunfts-, Inkasso- und Verrechnungsbüro für Landwirtschaft, Handwerk, Handel und Industrie“ aufzumachen. Unter dieser klangvollen Firma suchte und fand er geschäftsun-gewandte kleine Gewerbetreibende in Bayern und Sachsen, denen er vor-



am 29. Dezember 1939.

Sonnenaufgang 8 Uhr 11 Min. Sonnenuntergang 15 Uhr 53 Min.
Monduntergang 9 Uhr 40 Min. Mondaufgang 20 Uhr 11 Min. Mond in Erdnähe.

Der morgige Tag in der Geschichte

1809: Der britische Staatsmann William Ewart Gladstone in Liverpool geb. (gest. 1898). — 1832: Der Buchhändler Johann Friedrich Freiherr Cotta v. Cottenndorf in Stuttgart gest. (geb. 1764). — 1856: Der Afrikareisende Georg Schweinfurth in Riga geb. (gest. 1925). — 1843: Königin Elisabeth von Rumänien (Carmen Sylva) auf Schloss Monrepos bei Neuwied geb. (gest. 1916). — 1928: Der Dichter Rainor Maria Rilke in Muzot (Wallis) gest. (geb. 1875).

bestraft. Diese Konditorei hatte die Preise für Apfelkuchen erhöht, die Preise für Bienenstich durch Verschlechterung der Qualität erhöht und Roggenbrot mit zu leichtem Gewicht verkauft. Sollten sich Preisüberschreitungen solcher und ähnlicher Art wiederholen, wird die Preisüberwachungsstelle vor der Schliessung von Geschäften nicht zurückschrecken.

Dr. Palten.

Die Meldepflicht volksdeutscher Studenten

Posen, 28. 12.

Wie der kommissarische Studentenfürer Posen mitteilt, wird die Frist für die Meldung der deutschen Studenten aus dem ehemaligen Polen bis zum 20. Januar 1940 verlängert.

Alle deutschen Studenten, die im früheren Polen studiert haben und die ihr Studium fortsetzen oder beenden wollen, — auch diejenigen, die dies im Altreich tun wollen — haben sich bis zum 20. Januar 1940 bei der Studentenfürer Posen, Universitätshaupthaus, Königsring 26, schriftlich oder mündlich zu melden. Dieser Termin ist endgültig. Spätere Meldungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Wir hören...

Reichssender Danzig

Freitag, 29. Dezember

- 6.00 aus Berlin: Morgenruf und Sport.
- 6.30 aus Frankfurt: Frühkonzert, dazw. 7.00 Uhr aus Berlin: Nachrichten des drahtlosen Dienstes.
- 8.00 Wiederholung der 7.00-Uhr-Nachrichten, anschl. „Fünf Minuten für die Hausfrau“.
- 8.20 aus Breslau: Morgenkonzert.
- 10.00 aus Berlin: Bunte Musik.
- 10.30 Hauswirtschaftliche Ratschläge.
- 10.40 Sendepause.
- 11.30 aus Berlin: Konzert.
- 12.00 aus Köln: Mittagskonzert. Grosses Orchester — Leitung: Otto Julius Kühn, dazwischen 12.30 Uhr aus Berlin: Nachrichten des drahtlosen Dienstes.
- 13.00 aus Hamburg: Musik am Mittag.
- 14.00 aus Berlin: Nachrichten des drahtlosen Dienstes.
- 14.10 aus Berlin: Die Stunde nach Tisch.
- 15.00 aus München: Konzert, dazw. 15.30: Danziger Künstler stellen in Berlin aus. Bericht von Prof. Drost.
- 17.00 aus Berlin: Nachrichten des drahtlosen Dienstes.
- 17.10 Beschwingte Weisen. Es spielt das Unterhaltungsorchester. Leitung: Erich Weber.
- 18.00 Neue Kalender und Almanache.
- 18.15 Es spielt die Kapelle eines Infanterie-Regiments.
- 19.30 Wir berichten vom Tage. Aktuelle Berichte — Kurzvorträge mit musikalischer Umrahmung.
- 20.00 aus Berlin: Nachrichten des drahtlosen Dienstes.
- 20.15 aus Berlin: Es spielen die Berliner Philharmoniker.
- 22.00 aus Berlin: Nachrichten des drahtlosen Dienstes, anschl. Berichte.
- 22.30 aus Berlin: Joe Bund spielt.
- 23.00 aus Berlin: Abendkonzert.
- 24.00 aus Berlin: Nachrichten des drahtlosen Dienstes, anschl. bis 1.00 Uhr aus Berlin: Nachtmusik.

Das Neujahresprogramm

Für Silvester und Neujahr hat der Grossdeutsche Rundfunk ein Programm zusammengestellt, das in seiner Reichhaltigkeit wohl kaum übertroffen werden kann.

Wir erwähnen besonders am 31. 12. 1939 um 9 Uhr eine Morgenfeier nach einem Wort von Gorch Fock „Des Mannes bester Kamerad ist die Kameradin“, die vom Reichssender Danzig kommt. Ferner überträgt der Reichssender am 31. 12. sein 25. Wunschkonzert für die Wehrmacht, das sicher manche Überraschungen und neue Reize bringen wird. Von 20.15 bis 23.00 Uhr bringt der Reichssender die bunte Sendung „Prost, Kameraden! — Auf grosser Fahrt ins Neue Jahr.“ Bis 4 Uhr früh bringen alle Reichssender eine gemeinsame frohe Sendung.

Mit dem Führer zu Weihnachten unterwegs

„Plötzlich ging die Tür auf, und der Führer trat herein...“

In Ergänzung unserer gestrigen Meldung über die gemeinsam verlebten Weihnachtstage des Führers und seiner Soldaten im Westen veröffentlichen wir nachstehend die eingehenden Schilderungen eines Sonderberichterstatters, der den Führer auf seiner Frontfahrt begleitete.

An der Westfront, 26. 12.

(Vom DNB Sonderberichterstatter).

In dieser Kriegswihnacht des Jahres 1939 sind die Herzen des ganzen deutschen Volkes bei unseren Soldaten. Alle Gedanken und Wünsche gehen zu ihnen, die für des Reiches Schutz und Größe auf Wacht im Westen stehen. Konnte der Führer, der Zeit seines Lebens Soldat und Kämpfer war, dieses Fest schöner begehen als inmitten seiner Kameraden an der Front?

Mit ihnen verbrachte er diese Tage. Er war bei den Weihnachtsfeiern der Regimenter, in den tannengrün geschmückten Quartieren, in den Stuben einsamer Fliegerhorste, in den Bunkern und Panzerwerken der Hauptkampflinie und in den Stellungen der vorderen Front.

Indem er das Weihnachtsfest hier verlebte, verlebte er es da, wo heute das Herz des ganzen deutschen Volkes schlägt.

Niemand wusste von dieser Weihnachtsfahrt des Führers an die Front, weder die Truppen noch die höheren Offiziere. Denn diesmal kam der Führer nicht, um als Oberster Befehlshaber die Stellungen am Feinde zu besichtigen, sondern er kam als der Erste Soldat des Reiches, um mit seinen Soldaten ein Kamerad unter Kameraden, Weihnachten zu feiern.

So erschien er in den Kampfstellungen unangemeldet und unerwartet. Für die wenigen, die den Führer in diese Kriegswihnacht begleiten durften, war es ein ergreifendes Erlebnis, die tiefe Freude zu sehen, die der Besuch des Führers bei den Männern der Front hervorrief. Immer wieder malen sich zunächst grenzenlose Überraschung und Erstaunen auf den Gesichtern der Soldaten, die zu ihrer stillen weihnachtlichen Feier versammelt sind. Einige Augenblicke lang können sie es nicht fassen, dass der Mann, der aus dem winterlichen Nebel des kalten, rauhfreifebenen Geländes zu ihnen hereintritt, wirklich und wahrhaftig der Führer ist. Aber dann, wenn diese erste Überraschung vorüber ist, leuchten die Augen auf, die Gesichter verklären sich, eine alles überstrahlende Freude erfüllt jene Männer, die hier vor dem Feinde liegen, die schon in Polen siegreich kämpften.

Der Führer bei den Fronttruppen, der Führer bei ihnen selbst in ihrem Bunker, in ihrer Feldstellung: — Die Freude ist so gross, dass die Männer ganz stille werden, so, als könnte ein einziges lautes Wort diesen Augenblick zerstören. Behutsam nehmen sie die kleinen Kerzen- und silberfadengeschmückten Tannenbäume entgegen und die sonstigen Geschenke, die er für die einzelnen Männer in den Stellungen, die er besuchte, mitgebracht hat. Ganz vorsichtig halten sie diese Pakete, in denen Backwerk und Schokolade, Pfefferkuchen und Getränke sind — so wie man eine Kostbarkeit hält. Denn diese schlichten Weihnachtsgeschenke sind auch wirklich für diese Männer das Schönste, was ihnen an diesem heiligen Fest der Deutschen beschert werden konnte.

Tief und vielfältig sind die Eindrücke dieser drei Weihnachtstage, die der Führer inmitten seiner Soldaten an der Front verbrachte. Aber alle sind sie beherrscht von dem einem grossen Befehl der Freude, die der erste Soldat des Reiches durch sein Kommen zu ihnen auch dem letzten deutschen Soldaten gemacht hat.

Besuch bei einem Fliegerhorst

Die Sonne kämpft noch mit dem kalten dichten Bodennebel, der die Sicht fast völlig nimmt, als wir einen Fliegerhorst, der einsam auf einer Hochebene liegt, erreichen. Offiziere und Mannschaften sind gerade beim Essen. Der grosse Saal, in dem sie sitzen, ist reich mit Tannengrün geschmückt. Die Erwartung des Heiligen Abends ist schon spürbar über all den Männern.

Da geht plötzlich die Tür auf, und der Führer tritt herein, — und ehe die Soldaten noch begreifen, was in diesem Augenblick vor sich geht, sitzt der Führer schon mitten unter ihnen, zu seiner Linken den Staffelpatän, zu der Rechten einen Unteroffizier. Ihm gegenüber sitzen zwei Gefreite, Söhne der Deutschen Ostmark, alte Nationalsozialisten, die im Kampf um Grossdeutschland noch vor zwei Jahren monatlang in den Anhaltlagern und Gefängnissen des Schuchneimergeschäftes gefangen waren. Jetzt stehen sie hier zur Verteidigung des Grossdeutschen Reiches. Und der Führer ist bei ihnen.

Zum ersten Male sitzen sie ihm gegenüber und sprechen mit ihm. Wir haben die ganze Zeit über nur die Gesichter dieser Männer angesehen, und haben selten einen Ausdruck so reiner und grosser Freude gesehen wie bei diesen beiden Soldaten. Dann spricht der Führer zu den Männern.

Beim Infanterieregiment „Grossdeutschland“

Kurze Zeit darauf ist der Führer beim Infanterieregiment „Grossdeutschland“. Schon sinkt die frühe Winterdunkelheit über das Land. In dem Augenblick aber, in dem wir in einem kleinen Gasthof die Tür öffnen, umfängt uns heller Lichtechein. An langen Tischen sitzen Offiziere und Mannschaften des Regiments. Vor jedem stehen bunte Teller, eine Flasche Wein und flackernde Kerzen, die ein warmes, helles Licht verbreiten. An der Schmalseite des Saales, dessen Wände völlig von Tannengrün bedeckt sind, aus dem leuchtend das Rot der Kriegslinien hervorbricht, stehen zwei grosse Weihnachtsbäume im Scheine vieler Kerzen. Ein Weihnachtslied bricht plötzlich ab, als der Führer hereintritt. Lautlose Stille liegt nun über dem Saal, als der Führer zwischen seinen Soldaten Platz nimmt.

Ein paar Männer verschwinden so unauffällig wie möglich, um nach wenigen Augenblicken mit ihren Fotoapparaten wiederzukehren. Sie wollen diesen Augenblick im Bilde festhalten, für die Geschichte ihres Regiments, für die Kamera-

den, die diese Stunde des Beisammenseins mit dem Führer nicht miterleben können, für ihre Frauen und Kinder und für sich selbst.

Eine besondere Freude wird an diesem Abend acht Gefreiten des Regiments zuteil, die der Kommandeur an den Tisch des Führers ruft, um ihnen mitzuteilen, dass der Weihnachtsmann für sie eine Überraschung hat: Die Beförderung zum Unteroffizier wegen ihrer Tapferkeit und Tüchtigkeit.

Dann klingen wieder Weihnachtslieder durch den Saal. Ein kleines Orchester, von Regimentskameraden zusammengestellt, musiziert im Scheine der Kerzen. Und während die alten schönen Melodien ertönen, gehen die Gedanken der Männer zu den Lieben in die Heimat, zu Vater und Mutter, Frau und Kind, Schwester oder Braut. Dann aber fasst ein markiges Soldatenlied wieder die Stimmung fester zusammen. Und wie ein feierliches Versprechen klingen die Schlussverse, die diese Soldatenweihnacht des Regiments „Grossdeutschland“ beenden:

Es leuchtet schon das Morgenrot,
Heil glänzen die Gewehre,
Wir schützen Deutschlands Ehre,
Im Leben und im Tod.

Wieder spricht zum Abschied der Führer einige Worte, weist auf die Bedeutung hin, die gerade für dieses Regiment in seinem Namen liegt, den es trägt: Regiment „Grossdeutschland“. Als der Führer den Saal verlässt, da klingt ihm als Bekräftigung immerwährender Einsatzbereitschaft spontan das „Engellied“ auf.

Julfest bei der „Leibstandarte Adolf Hitler“

Und später sind wir bei der Weihnachtsfeier der „Leibstandarte Adolf Hitler“. Hier bei den Männern des Regiments, das seinen Namen trägt, ist die Freude besonders gross, als der Führer so unerwartet erscheint.

Sie springen von ihren Sitzen auf, die Arme fliegen empor. Wie Donner hallen ihre Heilrufe, mit denen sie ihren Führer jubelnd begrüssen. Auch hier strahlen die Tannenbäume und sind mit ihren leuchtenden Kerzen ein Symbol des Lichtes und des Sieges einer gerechten Sache über Nacht und Tod. Es wird ein richtiges deutsches Julfest, das die „Leibstandarte Adolf Hitler“ ihrem Führer bereitet. Das Musikkorps spielt die alten schönen Märsche, Kampfgedichte, aus dem Erleben die-

ses Krieges geboren, wechseln mit Liedern, die dieser Feldzug hervorgebracht hat. Aus allen spricht das trotzige Bekenntnis zum Kampf und die frohe Gewissheit des Sieges. Sie alle verkünden die uralte germanische Weisheit, dass nur der Wille die Welt formt und dass der Glaube das Unterpfand des Sieges ist.

In einer kurzen Rede ruft der Führer noch einmal den Sinn des Kampfes wach, den wir heute unerhört durchzufechten haben. Mit kurzen soldatischen Worten dankt der Kommandeur. Als der Führer aufbricht, schallt es im Sprecher aus tausenden Kehlen: „Mein Führer! — Wir danken ihnen für Ihren Besuch und Ihre Geschenke und wünschen Ihnen ein siegreiches Jahr 1940!“

Bei Flakbatterien in der Luftverteidigungszone

Am Heiligen Abend begibt sich der Führer nach vorn in die Luftverteidigungszone und zu den Männern in der Hauptkampflinie, die hier in den Batteriestellungen und Panzerwerken, in den Bunkern und Gräben Wache halten. Dichter Nebel liegt leider über den Stellungen. Nur wenige Meter weit ist die Sicht. Aber so ist die Überraschung bei der Truppe, als der Führer erscheint, erst recht vollkommen. Der Batterieführer ist vollkommen verduzt. Er ist ein alter Frontkämpfer und hat sicher in seinem Soldatenleben den unerwartetsten Situationen gegenüber gestanden. Aber diese Überraschung ist selbst für ihn so vollständig, dass er Sekunden braucht, bis er begriffen hat. Dann aber geht ein helles Aufleuchten über sein Gesicht. Und mit einer Stimme, die vor Glück ganz tief ist, erstattet er Meldung. Dann geht der Führer mit ihm zu den Geschützen, um jedem Mann ein Geschenk zu bringen und der ganzen Kameradschaft einen der geschmückten Weihnachtsbäume, die hier auch heute wieder in grosser Zahl mitgenommen worden waren. Und weiter geht es viele Kilometer zu einer schweren Flakbatterie. Auch hier wiederholt sich das Bild beglückender Überraschung. In einer kleinen Holzhütte der Batterie ist der Führer zusammen mit der Geschützbedienung aus der Feldküche einen Schlag Linsensuppe. Ein Mittagbrot unter dem Weihnachtsbaum in solcher Gesellschaft — das hatten sich die Männer nicht träumen lassen!

In der ersten Stellung des Hauptkampffeldes

Am späten Nachmittag dieses 24. Dezember verlässt der Führer die Luftverteidigungszone und begibt sich in die erste Stellung des Hauptkampffeldes. Es ist erstaunlich, wie wohllich nun alle diese Betonbunker geworden sind, seitdem sie von unseren Truppen besetzt sind.

Bücherborde umziehen vielfach die Wände. Bilder sind aufgehängt. Farbdrucke und Fotografien, die die Männer aus Zeitschriften ausgeschnitten haben. Sogar Teppiche hängen z. T. an den Wänden und geben ein Gefühl vertrauter Häuslichkeit. Die Oefen bullern und machen die Werke warm. Grosse Teekessel summen auf ihnen. Bald wird der Weihnachtspunsch fertig sein. Fast jeder Bunker hat seinen Rundfunkempfänger. Überall leuchten auch schon die Kerzen. Die Geschenke aus den Liebesgabenpaketen sind aufgebaut und all die guten Sachen, die von der Mutter oder der Frau zuhause gekommen sind. Die Männer sind guter Dinge. Sie sitzen gemütlich da. Für ein paar Stunden — soweit sie nicht Wache haben — hat der Dienst sie entlassen. Nun rauchen sie die gute Weihnachtzigarre und bereiten sich auf eine stille Stunde der Kameradschaft vor. Dann wird plötzlich die Tür aufgestossen und mit einemmal steht plötzlich der Führer mitten unter den fünf, sechs, sieben Mann, die hier zusammensitzen, und die es nun hochreisst, und die wie aus einem Munde rufen „Heil, mein Führer!“ Und dann empfangen sie jeder ihr Weihnachtspaket und — wo er fehlt, noch einen kleinen Tannenbaum, den Baum des Führers. Sie wissen gar nicht, wie ihnen geschieht. Ihr freudiges Verstummen löst sich erst wieder, als der Führer mit ihnen spricht, sie nach ihren Erlebnissen fragt, nach den Kämpfen in Polen, nach ihrem Wohlbefinden, ihren besonderen Wünschen und all den kleinen Dingen, die doch für einen Soldaten so wichtig sind. Wenn der Führer auch nur wenige Minuten bei jeder einzelnen Bunkerbesetzung sein kann, so sind doch diese Minuten für die Männer das Schönste und Wunderbarste, was ihnen in dieser Kriegswihnacht gegeben werden konnte.

Heiliger Abend zwischen den Linien

Dann begibt sich der Führer nach vorn in das Vorfeld. Die Dunkelheit sinkt herab. Der Heilige Abend ist angebrochen. Und nun erlebt der Führer diesen Abend ganz in der weihnachtlichen Stille und

Stimmung der Front. Auf dem Weg zu den Spicherer Höhen, die noch vor wenigen Wochen der Feind besetzt hielt, und dessen verlassen Gräben und Stellungen wir jetzt passieren, überschreitet er die französische Grenze — zum ersten Male wieder seit 1918. Wir stehen vor einem ehemals französischen Betonunterstand. Der Hauptmann, der in diesem Abschnitt kommandiert, meldet sich und berichtet seinem Obersten Befehlshaber. Der Führer teilt ihm seine Beförderung zum Major wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit.

Der Major führt uns durch den Wald weiter nach vorn zu einem Gefechtsunterstand. Im Eingang taucht ein junger blonder Leutnant auf. Wer beschreibt seine und seiner Leute Freude, dass der Führer am Heiligen Abend selbst zu ihnen in ihre Stellung gekommen ist, um sie zu beschenken.

Als der Führer um 5 Uhr abends diesen Abschnitt wieder verlässt, da läuten die Glocken des Dorfes Spichern den Heiligen Abend ein. Eine deutsche Patrouille hatte es sich nicht nehmen lassen, in das Dorf, das zwischen den Linien liegt vorzudringen und die Weihnachtsglocken erklingen zu lassen.

Es ist jetzt völlig Nacht geworden. In der Hauptkampfstellung von Saarbrücken geht nun der Führer von Bunker zu Bunker. Weihnachtspaket um Weihnachtspaket tragen seine Begleiter heran. In einem der Bunker, in dem wir überraschend auftauchen, ist gerade der Nikolaus dabei, sich mit Bart und Perücke zur Bescherung zurecht zu machen, und so kommt der Führer gerade rechtzeitig, um ihm auch seinen Sack mit den Weihnachtsgeschenken aufzupacken. So geht die Wanderung des Führers weiter von Stellung zu Stellung, von Werk zu Werk, von Soldat zu Soldat, von Kameradschaft zu Kameradschaft. Durch die tiefe, nebelgefüllte Stille dringt eine leise Melodie: „Stille Nacht, heilige Nacht“.

Spät erst kehrt der Führer an diesem Abend mit seiner Begleitung in das Quartier zurück.

Auch der erste Weihnachtstag sieht den Führer wieder bei der Truppe. Die Benutzung eines Feldflugplatzes ist zum Mittagessen versammelt. Es wird nur noch ein „hoher General“ erwartet, dann soll es anfangen. Da, jetzt muss es soweit sein. Ein paar Wagen fahren draussen vor, einige Männer steigen aus, die Tür öffnet sich, und herein tritt — der Führer! Er nimmt mitten unter ihnen Platz, und das Eintopfen beginnt. Nach dem Essen rücken alle um den Führer zusammen und lauschen atemlos seinen Worten, die ganz allein nur für sie bestimmt sind; und gerade dieses Bewusstsein macht sie besonders glücklich.

Eine halbe Stunde später sind wir schon wieder unterwegs. Weiter geht die Fahrt zum Infanterieregiment List, das die Tradition des alten Kriegeregiments des Führers fortführt.

Mit unendlich viel Liebe und Sorgfalt hat das Regiment seine Weihnachtsfeier vorbereitet. Von den brennenden Tannenbäumen und den reich gedeckten Kaffeetischen strahlt anheimelnde Weihnachtsstimmung auf. Kopf an Kopf sitzen die Soldaten, und mancher von ihnen dankt wohl daran, dass ebenso wie sie hier um den Weihnachtsbaum geschart sind, vor genau 25 Jahren ein unbekannter Soldat des deutschen Heeres im gleichen Regiment im Kameradenkreise das Weihnachtsfest feierte: Adolf Hitler, der heute, wie sie bereits vermuten, zu ihnen kommen wird als ihr Führer und Oberster Befehlshaber.

Und nun ist der Führer bei ihnen. Er geht mit dem Kommandeur durch ihre Reihen und lässt sich in ihrer Mitte nieder. Seine Blicke gehen über die Männer hin, die schon in Polen vor dem Feinde ihre Pflicht getan haben, und die nun auf neuen Einsatzbefehl warten. Viele von ihnen tragen als Zeichen der Tapferkeit das Eiserne Kreuz.

Plötzlich stockt die Unterhaltung, die Regimentsmusik bricht ab, der Führer spricht zu den jungen Kameraden seines alten Regiments, er erinnert an die Zeit, da er selbst in diesem Regiment als Soldat an der Front stand. Er gedenkt des Weihnachtsfestes vor nunmehr 25 Jahren, das er damals im Regiment verbrachte, und der Siegeszuversicht, die ihn heute erfüllt. Mit stolzer Freude lauschen die Männer seinen Worten, und mit einem donnernden Siegelheil auf den Führer geloben die jungen Soldaten treueste Pflichterfüllung und letzte Einsatzbereitschaft.

So beging der Führer im Kriegsjahr 1939 inmitten seiner Soldaten das Weihnachtsfest.

Der Blitz brachte das Augenlicht wieder

Brüssel, im Dezember.

Vor mehreren Jahren hatte ein Bergarbeiter in einer belgischen Kohlengrube sein Augenlicht verloren. Trotz seines Unglücks verlor der Mann niemals seinen Lebensmut. Er wurde Bürstenbinder und war in der gänzlich in diesem Herbst belohnte nun ein junger Mann als unverwundlicher Optimist begütigtes Geschick diesem armen Menschen: in seiner nächsten Nähe fuhr während eines Gewitters ein Blitz in den Boden. Durch den Schreck wurde der Blinde betäubt und erholte sich erst nach einigen Minuten. Wer schreibt seine Freude und Verwunderung, als er beim Aufstehen feststellen konnte, dass er wieder sehend geworden war! Sein Sehvermögen besserte sich von Woch zu Woche, so dass er heute wieder ebenso gut sehen vermag wie vor langen Jahren.

Dem Girgl sei Weihnachtsfreud'

Von Else Jung

Die Kreszenz Achleitner ist eine stattliche Wittib, und das ganze Dorf hat einen Pfundsrespekt vor ihr. Einmal darum, weil die Achleitnerin im Dorf etwas vorstellt: Ihr Sach', die grösste Kramerei am Ort, hat sie gut beinand', da'feit si nix. Ums andre Mal aber hat die Kreszenz das grösste Mundwerk, und wenn das ins Reden kommt — no, i will nix g'sagt ham.

Der Achleitner-Franzl selig, so erzählen die Leut', wird schon gewusst haben, warum er sich so zeitig 'drückt und die Kramerei samt der Kreszenz mit einem besseren Jenseits vertauscht hat. „Ois zweg'n dem Mundwerk“, sagen die Leit', und es wird schon ein wahres Wörtl dran sein.

Fragt nur den Achleitner-Girgl und die Müller-Resl, die können ein Liedl davon singen. Die haben's zu schmecken gekriegt, das Mundwerk der Kreszenz. Ihre ganze junge Liebe hat es ihnen zerredet und zerpfückt, dass schier nix mehr davon übrig geblieben wär, wenn nicht die Resl so treu an ihrem Girgl festgehalten hätt.

„Schau“, hat der Girgl gesagt, „was soll mit uns zwoa werd'. D' Muatta leid's do net“. Die Resl hat geantwortet: „Macht nix, Girgl, kimmt Zeit, kimmt Rat. Amal wird sie scho nachgeb'n.“

Darüber ist Sommer geworden und Herbst. Darüber ist der Krieg gekommen, und der Girgl hat einrücken müssen. Seitdem steht die Kreszenz Achleitner allein in ihrem Laden, und weil sie sich mit den Karten für Lebensmittel, Zucker und Mehl, mit den Bezugscheinen für Stoffe, Strümpfe und Schuhe garnicht auskennt, hat sich die Müller-Resl ihrer erbarmt und sich als Aushilfe angeboten.

„Wennst moanst, dass d' mit de Markln firtl wirst, nacha kost kemma“, hat die Kreszenz gesagt, und recht gränzig hat sie getan, als ob sie eine Gnad' zu vergeben hätt.

Die Resl hat sich nicht drum gekrankt, hat die Arbeit und die Markln angepackt und ist mit allem fertig geworden. Auch mit der Achleitnerin schafft sie's, denn die Kreszenz ist a bisserl stader g'worden, seit ihr Einziger, der Girgl, im Feld drauss' ist. O nein, sie jammert nicht, und wenn die Dorfleut' nach dem Girgl fragen, reckt sie sich auf und sagt: „Guat geht's eahm, schreib'n tuat er aa fleissig. Der wird's dene Engländer scho zoag'n.“

„Aber ganz heimlich — die Resl hat scharfe Ohren — seufzt sie manchmal, und man sieht ihr's an, dass sie voller Sorgen an ihren Buam denkt. Die Resl sagt nix, und vom Girgl redet sie auch nix. Noch kein einziges Mal hat sie nach ihm gefragt. Sie weiss auch so Pescheid, denn der Girgl schreibt ihr fast noch fleissiger als der Mutter. „Guat is's, dass as a Feldpost gibt“, denkt die Resl, und das Sach', das sie dem Girgl in kleinen Packerln schiekt, kauft sie in einem andern Kramerladl, damit die Kreszenz nix spannt.

Die Achleitnerin ist zufrieden mit der Resl, aber sie zeigt es nicht. Das Madl ist anstellig und sauber. Viel weniger Arbeit hat sie, seitdem das Dirndl bei ihr schafft, und die Kundschaft ist auch grösser geworden. Kennt sich halt keiner so schnell und so gut mit den Markln und Scheinen aus wie Resl, und hat auch keiner das Herz so auf dem rechten Fleck und ein paar tapfere Wörtl bei der Hand wie sie, wenn einmal dem einen oder andern die viele Sorg' das Herz abdrückt und er im Laden davon zu sprechen anfängt.

„Werd' scho ois recht werd'n, Leutl'n“, sagt die Resl, oder: „Unsere Soldaten derpack'n scho, und unsa Führer woass, wo da Weg 'nausgeht.“

„Freili, freili“, sagen dann die Leut' und schämen sich ein bisserl ihres Kleinmutes. Die Kreszenz hat so ihre Gedanken dabei, und manchmal sieht sie die Resl ganz eigen an, wenn die nicht grad' herschaut.

Langsam geht's auf Weihnachten zu. Arbeit gibt's genug, aber die Resl lacht nur, rennt umanand' und nix wird ihr zu viel. Immer stader wird die Kreszenz. Weihnachten ohne ihren Buam, das geht ihr hart ein. Fast ist's unheimlich, dass sie so still ist und umhergeht, als wär' einer gestorben. Da kommt eines Tages ein Brief vom Girgl, ein ganz wehleidiger. „Woas hot da Bua g'schrieb'n? Des Leb'n g'freit'n nimma, 's war' eahm scho recht, wann a Kugel kam' und eahm derschieass'n tat!“

O mei, die Kreszenz ist ganz ausanand' über den Brief. Sie weiss nur zu gut, warum ihren Einzigen das Leben nimmer freue. Verstoßen sieht sie zur Resl hin, und da begreift sie sich eigentlich selber nicht mehr. Mit einem Male sitzt sie da und schluchzt, dass

das Dirndl alles stehen und liegen lässt und fragt: „Ja, wos host denn, Frau, wos woanst denn gara so?“

Die Kreszenz schneuzt sich heftig, holt aus der Schürzentasche den Brief vom Girgl und schiebt ihr das Blattl hin.

Die Resl liest, und im verborgensten Herzwinkel steckt ihr ein Lachen. Gut hat's der Girgl gemacht, grad' so, wie sie's ihm geraten hat.

„Werd' so arg net sei mit'm Lebensüberdruß, Achleitnerin“, tröstet sie. „Schickst eahm halt a schön's Weihnachtspackerl und schreibst eahm am liab's Briafelr dazu.“

Die Kreszenz trocknet ihre Tränen. „Moanst?“ fragt sie, und ist schon ein wenig ruhiger. Und weil's doch Weihnachten ist und der Girgl ihr Einziger, und weil die Resl so ganz anders ist als sie geglaubt hat, sagt sie noch etwas: „Moanst net, Resl, dass er si mehra freit'n tat, wann d u eahm a Briafelr schreibst — glei heit' — und wann ma eahm 's Weihnachtspackerl mitanand' schick'n taft'n“

Und da hat die Resl das Weinen angefangen, hat unter Tränen gelacht und gesagt: „A schönere Weihnachtsfreud' kost dem Girgl net macha... und mir aa net... Muatta!“

Schiller erhält einen Heiratsantrag

Anekdote um den Dichturfürsten

Seit dem Juli des Jahres 1787 weilte Schiller in Weimar, dem Mittelpunkt des literarischen Lebens der Zeit. In das erste Viertel des folgenden Jahres fällt eine Episode aus dem Leben des Dichters, die des Erzählens wert ist.

Auf der Rückreise von einem Besuch in Meiningen und Bauerbach im Herbst 1787 hatte Schiller in Rudolstadt die beiden Töchter der Witwe von Lengelfeld kennen gelernt. Seine Zuneigung schwankte zwischen beiden. Als er aber die Lengelfelds in Weimar selbst wiedersah, da wusste er, wie es um sein Herz bestellt war. Er gab der jüngeren Schwester Charlotte zu verstehen, was sie ihm bedeute.

Ein Scherz des Lebens war es, dass gerade in dieser Zeit glücklicher Liebe dem jungen Dichter von anderer Seite brieflich ein Heiratsantrag gemacht wurde, wie man ihn sich eigenartiger nicht vorstellen kann. Auch Schiller muss ihn von der heiteren Seite genommen haben; denn im April 1788 schreibt er in einem längeren Brief an seinen Dreedener Freund Körner, den Vater des Freiheitsdichters: „Einen Spass muss ich doch erzählen, wenn es noch nicht geschehen ist. Vor einigen Wochen ist durch vierte Hand die Anfrage aus der fränkischen Reichsstadt Schweinfurt an mich ergangen, ob ich dort nicht eine Rats herrnstelle mit leidlichem Gehalt, verbunden mit einer Frau von einigen tausend Talern, die, setzt man hinzu, an Geistes- und äusserlichen Vorzügen meiner nicht unwert sei, annehmen wolle. Die Stelle soll mich wöchentlich nur zwei oder drei Stunden kosten u. dgl. Vorteile mehr. Wie ich mich dabei benommen, magst Du Dir leicht selbst einbilden; doch möchte ich eigentlich wissen, wie man auf mich gefallen ist. Da die ganze Sache mehr der Gedanke einiger Privatleute ist, und man eigentlich nur sagt, dass, wenn ich mich melden würde, sie mir nicht schwer fallen sollte, so erkläre ich es so, dass das Ganze die Idee der Person sein mag, die mich heiraten sollte. Diese hat vielleicht einige Lektüre, die ihr den Menschenzirkel um sie herum vermeiden mochte, und da mag sie nun denken, dass sie mit ihrem bisschen Geld und der Lockspeise einer guten Stelle einen Menschen fischen könnte, der auch andere Forderungen befriedigt. Der Zufall hat ihr von meinen Schriften einige vielleicht in die Hände gespielt, an denen sie Geschmack gefunden hat, und für einen Juristen hält sie mich ohne Zweifel. So muss ich mir das Rätsel erklären, und der Meinung ist auch Wieland.“

Auch Körner wusste keine Erklärung für diesen eigenartigen Heiratsantrag. In seinem Antwortbrief spricht er lediglich die Vermutung aus, dass es sich um ein

Fräulein B. handeln könne, die durch Nürnberger Verwandte sich dieses Glück habe verschaffen wollen. Andere aber wollen wissen, dass das Mädchen, dem der damals achtundzwanzigjährige weimarische Rat und Dichter so begehrenswert erschien, die Tochter eines in Schweinfurt lebenden Bürgermeisters gewesen sei. Es heisst auch verschiedentlich, dass den Heiratsvermittler ein Konsulent Elias Stepf gespielt habe, den die Ablehnung dieses Antrages bitter enttäuscht habe.

Wie dem auch sei — Schiller hatte entschieden. Er blieb seiner Lotte treu. Nachdem er im März 1789 Professor der Geschichte in Jena geworden war, stand er am 22. Februar 1790 mit ihr in der Kirche in Wenigen-Jena vor dem Traualtar. Die brave Schweinfurterin aber hat anderswo Trost suchen müssen.



Trotz Krieg gute Laune

Die U-Boot-Nase

Eine alte Dame fragt einen Matrosen: „Ach, wie interessant, auf einem U-Boot sind Sie! — Was haben Sie denn da zu tun?“

„Wenn wir tauchen, dann muss ich immer nach vorn rennen und dem Boot die Nase zuhalten.“

Fliegerlatein

„Wo haben Sie bloss die viele Butter her, die Sie Ihrer Frau mitgebracht haben?“

„Wir fliegen öfter durch die Milchstrasse, und dann sind die Propeller immer ganz mit Butter beschmiert.“

Schottisches Haarschneiden

Ein kalter Winter ist dem alten Schotten willkommen, denn er spart bei strengem Frost das Geld für's Haarschneiden. Er steckt seine Mähne ins Wasser, lässt die Haare gefrieren und bricht sie dann ab.

Das Resultat

Lehrer: „Nun sag mal, Fritz, wenn dein Vater deiner Mutter 10 Mark gibt und davon aber wieder 5 Mark zurücknimmt, was gibt das?“

Schüler: „Mächtigen Krach“.

Volkswirtschaft

Die Wasserwirtschaft in den neuen Ostgebieten

Massnahmen des Reichsernährungsministers

in Danzig, 27. Dezember.

Die deutsche Wasserwirtschaft steht in den neuen Ostgebieten vor einer Anzahl grosser und dringlicher Aufgaben. Nicht nur die schiffbaren Wasserläufe, wie die Weichsel, sind von den Polen vernachlässigt worden, sondern auch die grosse Anzahl der übrigen Wasserläufe befindet sich in einem mehr oder weniger schlechten Zustand. Der Wasserabfluss wird durch Sandablagerungen und Verkräutungen derart gehindert, dass die Flüsse ihre Hauptaufgabe, nämlich das zugehörige Niederschlagsgebiet ausreichend zu entwässern, nicht erfüllen können.

Die Folge sind umfangreiche Verwässerungsschäden des betroffenen Kulturlandes. Andererseits fehlt es an künstlichen Bewässerungsanlagen zur Aufrechterhaltung grosser Gebiete, die in der Wachstumszeit zu trocken fallen. Ebenso schlecht ist es mit dem Hochwasserschutz bestellt.

Die notwendigsten Deiche sind zwar vorhanden, aber schlecht unterhalten. Eine Anzahl Neubauten ist erforderlich. In den südlichen Gebieten wird an den Bau von Talsperren herangegangen werden müssen. Ganz schlimm ist es jedoch um die Trinkwasserversorgung und die Abwasserbehandlung bestellt. Selbst grössere Städte wie Lodsch haben nur zum Teil zentrale Wasserversorgung und Kanalisation.

Um die vorhandenen Mängel zu beheben, wird auf Jahre hinaus gearbeitet werden müssen. Die

Durchführung der Arbeiten ist jedoch notwendig, da die Schaffung geordneter wasserwirtschaftlicher Verhältnisse eine Voraussetzung für die notwendige kulturelle Höherentwicklung des Ostens ist.

Da die neuen Ostgebiete möglichst bald reiche Erträge für den Nahrungsmittelbedarf abwerfen sollen, sind die Arbeiten des landwirtschaftlichen Wasserbaues dringlich. Die Entwässerungsanlagen, die früher von Deutschen in der Provinz Posen angelegt wurden, sind meist völlig verfallen. Die polnischen Grundbesitzer haben die Anlagen derart verfallen lassen, dass aus guten Wiesen und Weiden unbrauchbare Sümpfe geworden sind. Nach der bisherigen Ansicht beläuft sich die Grösse der landwirtschaftlich genutzten Flächen, die dringend einer Wasserregulierung bedürfen, auf mehrere Millionen ha. Hierbei handelt es sich vor allem um Entwässerungen, insbesondere Dränungen und Eindeichungen.

Die zur Durchführung der Arbeiten erforderlichen Verwaltungs massnahmen hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bereits getroffen. In jedem der beiden Reichsgaue sind 4 Wasserversichtungsämter mit den notwendigen Ausstellungen eingerichtet worden, die den Wasserwirtschafts- abteilungen bei den Reichsstatthaltern in Danzig und Posen unterstehen. Die wasserwirtschaftliche Generalplanung für ganze Flussgebiete obliegt den Wasserwirtschaftsstellen, die den Wasserwirtschafts- abteilungen eingegliedert sind.

Keine Wehrsteuer mehr von Einberufenen

Berlin, 27. Dezember.

Die geltende Regelung für die Abführung der Wehrsteuer wird den besonderen Verhältnissen des Krieges nicht gerecht. Der Reichsfinanzminister hat deshalb angedeutet, dass die Wehrsteuer von Wehrsteuerpflichtigen, die zum Wehrdienst einberufen worden sind, für die Dauer ihrer Wehrdienstleistung nicht erhoben wird. Bei wehrsteuerpflichtigen Arbeitnehmern, die zum Wehrdienst einberufen sind, ist ab sofort eine Wehrsteuer nicht mehr einzubehalten und abzuführen. Das gilt sowohl für den laufenden Arbeitslohn, der auf die Zeit der Wehrdienstleistung entfällt, als auch für sonstige Bezüge, die dem wehrsteuerpflichtigen Arbeitnehmer während der Dauer seiner Wehrdienstleistung zufließen. Die veranlagten Wehrsteuerpflichtigen haben bis zum Empfang des Wehrsteuerbescheides für das Kalenderjahr 1933 weitere Vorauszahlungen auf die Wehrsteuer nicht mehr zu entrichten, wenn sie sich am Fälligkeitstag der Vorauszahlung bei der Wehrmacht befinden. Der Minister behält sich die Entscheidung über den Zeitpunkt vor, zu dem Wehrsteuerbeiträge, die bei wehrsteuerpflichtigen Arbeitnehmern für die Zeit des Ruhens ihrer Wehrsteuerpflicht einbehalten worden sind, erstattet werden können. Die Eintragungen über die Wehrsteuerpflicht auf der Steuerkarte werden durch diese Regelung nicht berührt.

Die künftige Siedlungsfinanzierung

Der Grundsatz der tragbaren Rente

Berlin, 27. Dezember.

Der Sachbearbeiter des Reichsernährungsministeriums, Ministerialdirektor Dr. Kummer, weist in der NS-Landpost darauf hin, dass das neue Reichsgesetz über die Deutsche Landesrentenbank auch für unsere Bauern, Landarbeiter und alle Kreise, aus denen Neubauernfamilien zu erwarten sind, eine Wirkung auslöst, die nur an der Grösse der von Minister Darre verfolgten und abschrittweise erreichten Forderung

nach Entkapitalisierung der Bauernsiedlung gemessen werden könne. Er teilt mit, dass teils durch das Gesetz, teils im Verhandlungswege gelegentlich der Beratungen über dieses Gesetz folgendes erreicht wurde: 1) Die tragbare Rente des Neubauern wird nach der Leistungsfähigkeit des Grund und Bodens bei bäuerlicher Lebensführung der Familie und ordentlicher Wirtschaftsführung des Hofes bemessen. Allen kapitalistischen Grundsätzen entgegen ist damit die tragbare Rente von den schwankenden Gesamtkosten losgelöst. 2) Die Laufzeit der tragbaren Rente wird um mehr als 14 Jahre verkürzt. 3) Das Reich zahlt verlorene Baukostenzuschüsse für jeden Siedlungshof. 5) Die Einrichtungskredite werden rückwirkend über 1933 hinaus nicht verzinst, sondern nur noch vom nächsten Jahre ab mit 2 Prozent getilgt.

Der Referent betont, dass die neue Gestaltung der Finanzierung für das Bauernsiedlungswerk neuen Auftrieb bedeutet. Die Gründung eines Reichsinstituts für die einheitliche Verwaltung des Dauerkredits damit dringlich geworden. In der Deutschen Siedlungsbank habe das Reich das geeignete Zwischenkreditinstitut gefunden. Nach Abschluss des Verfahrens werde künftig für das ganze Reich die Deutsche Landesrentenbank den umgewandelten Zwischenkredit als Dauerkredit verwalten. Das neue Reichsinstitut werde zur Erleichterung der Mittelbeschaffung für die Siedlung auch versuchen Rentenbriefe herauszugeben, deren Erlös wiederum der Siedlungsbank zur weiteren Verwendung für die Neubildung deutschen Bauerntums zufließen solle.

Verantwortlich für den Gesamthalt: Karl Baedeker, Stellvertreter: Gerhard Zinck für den Anzeigenteil: Werner Putzberg, sämtlich in Thorn. Verlag: „Der Danziger Vorposten“ G. m. b. H. Danzig, Druck: „Thorner Freiheit“, Thorn, Katharinenstrasse 4.

Kulturpolitische Notizen

Aufzeichnungen Beethovens in Moskau entdeckt

In einem Moskauer Archiv fand man jetzt ein Notenheft, das eigenhändige Aufzeichnungen Beethovens enthält, darunter Entwürfe zur „Kreuzersonate“.

Magdeburgs Freundschaft mit dem Dichter Blunck

Für sich und seine Stadt hat der Magdeburger Oberbürgermeister Dr. Markmann mit einem Dichter Freundschaft geschlossen. Es ist dies der Alterspräsident der Reichsschrifttumskammer, Dr. Hans Friedrich Blunck. Dr. Blunck weilte einige Tage als Gast der Stadt in Magdeburg. Er sprach vor der deutschen Jugend, sammelte Anregungen an den modernen Unternehmungen dieses grossen Industrie- und Handelszentrums und besuchte auch die Magdeburger Buchhändler. Im Rathaus wurde ihm zu Ehren

ein Empfang veranstaltet, dem die führenden Männer der Stadt und der Partei sowie viele Kulturträger beiwohnten. Der Dichter kündigte an, dass er nun jedes Jahr einmal nach Magdeburg kommen wolle. Er fand damit lebhaften Beifall. Das Ergebnis der Zusammenkunft war: eine Stadt und ein Dichter haben für immer Freundschaft geschlossen.

Ein unbekanntes Gemälde von Vermeers

Ein soeben im Verlage I. M. Meulenhoff Amsterdam erschienenes Buch über Jan Vermeers van Delft von Dr. A. B. de Vries enthält die Abbildung eines Gemäldes, das der Forschung bisher unbekannt war. Es stammt aus einer alten englischen Sammlung, gehört heute aber einem Holländer. Dieses Bild, das einen lesenden Mann, der einen Schlapphut aufhat, darstellt, wird von einigen Sachkennern für ein Selbstbildnis des Malers gehalten, andere Sachverständige wieder bestreiten es. Es ist aber unstritten, dass das Gemälde ein echter Vermeers ist.

Der Sieg des Reiches und die Tschechen

Ein Leitartikel für die tschechische Provinzpresse

Prag, 27. Dezember.

Die „Prager Korrespondenten für die tschechische Provinzpresse“ schreiben in ihrem innerpolitischen Leitartikel unter dem Titel „Das tschechische neue Jahr“: „Das Jahr 1940 wird für die Tschechen im Zeichen einer engen und treuen Bindung zu Deutschland sein, mit dem wir zusammen — als autonomer Bestandteil — den Grossteil der Lasten dieser Zeit tragen werden. Man wird dann sagen dürfen, dass wir alle am deutschen Siege tragen. Das neue Jahr ist also identisch mit dem grossdeutschen neuen Jahr“. Weiter führt der Artikel aus: „Diese wirtschaftliche und soziale Parität mit der deutschen Nation hat in unseren Augen eine viel tiefere Bedeutung, denn sie ist die Grundlage eines neuen kulturpolitischen Verhältnisses beider Nationen. Wir stellen uns

diese Beziehung als Kameradschaftsverhältnis und gegenseitiges Vertrauen vor, das zwischen denen besteht, die gemeinsam einen schweren Kampf durchleben. Wir werden auch dieses gegenseitige Vertrauen reklamieren und es selbst in vollem Masse unter Beweis stellen. Im neuen Jahr wird unsere autonome Regierung — und mit ihr wir alle — diese Grundlage zielbewusst aufbauen und stärken. Niemand wird, wie dies von höchster tschechischer Stelle erklärt wurde — auf das Ergebnis des Krieges spekulieren. In unseren Augen ist der Sieg des Reiches eine Lebensnotwendigkeit, und das vor allem von unserem Standpunkt, denn wir wollen, dass das nunmehr begonnene Zusammenleben uns gute und erspriessliche Ergebnisse bringe.

„Raubstaat England“

Eine politische Grossschau in München

München, 27. Dezember.

In der Hauptstadt der Bewegung wurde am Sonnabend die grosse politische Ausstellung „Raubstaat England“ durch den Reichsverteidigungskommissar der Wehrkreise VII und XIII, Gauleiter Staatsminister Adolf Wag-

ner, in der neuen Staatsgalerie am Königlichen Platz feierlich eröffnet. Diese Schau hat die Aufgabe, allen Volksgenossen das wahre Gesicht Englands zu zeigen und sie dadurch in dem Glauben an den Sieg des deutschen Volkes zu stärken. In intensiver Gemein-

schaftsarbeit von Partei, Wehrmacht und Staat ist die Ausstellung in nur 3 Wochen eröffnungsreif geworden. Leiter ist der Münchener Gauamtsleiter Dr. Müller.

Der Brückeneinsturz in Paris

Brüssel, 27. Dezember.

Als Grund für den Einsturz der St. Louis-Brücke in Paris gibt der französische Rundfunk an, ein zu hochbeladener Lastkahn habe die Brücke gestreift, wodurch das Unglück hervorgerufen worden sei. Die Zahl der Todesopfer beträgt nach endgültigen Feststellungen 20.

Deutsch-lettisches Wirtschaftsabkommen stark beachtet

Riga, 27. Dezember.

Die in Berlin erfolgte Unterzeichnung des deutsch-lettischen Wirtschaftsabkommens über die Regelung des beiderseitigen Warenverkehrs im Jahre 1940 wird von der lettischen Presse stark beachtet. In der Meldung über die Unterzeichnung wird hervorgehoben, dass durch dieses Abkommen die deutsch-lettischen Wirtschaftsbeziehungen bezw. der Güteraustausch den neuen Verhältnissen angepasst worden sei.

Deutsche Jagdflugzeuge unbezwingbar

Stärkste Beachtung der deutschen Luftflieger in Italien

Rom, 27. Dezember.

Die grossen Erfolge der deutschen Luftwaffe bei Helgoland sind auch in Italien stärkstens beachtet worden, wobei der überlegenen Kampfkraft der neuen Messerschmitt sowie dem Wagemut und überlegenen Können der deutschen Piloten uneingeschränkte Anerkennung gezollt wird. Innerhalb fünf Tagen sind, wie das Organ der italienischen Wehrmacht, „Le Forze Armate“ in seinem Leitartikel unterstreicht, zwei englische Luftangriffe dank der rechtzeitigen und ungestümen Angriffe der deutschen Jagdflieger vollkommen zusammengebrochen,

wobei die Engländer 10 bzw. 36 Flugzeuge einbüssten.

Die englischen Communiqués würden zwar andere Zahlen angeben, aber dem gegenüber könne der unparteiische Beobachter nicht umhin, sich der Tatsache zu erinnern, dass bei dem missglückten Torpedierungsversuch der „Bremen“ das englische Communiqué angab, dass das U-Boot von einer Versenkung abstand nahm, um nicht gegen die internationalen Rechtsnormen zu verstossen, während der Kommandant des englischen U-Bootes erklärte, dass er nicht zum Schuss gekommen sei.

Anordnung

über die Sicherstellung und Verwaltung des Vermögens der früheren Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Organisationen im ehemaligen Polen.

Die Haupttreuhandstelle Ost hat im Einvernehmen mit dem Gauleiter und Reichsstatthalter für den Reichsgau Danzig-Westpreussen und auf Grund der Bekanntmachung des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring über die Errichtung einer Haupttreuhandstelle Ost vom 1. November 1939 (veröffentlicht im Deutschen Reichsanzeiger und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 260/39) unter Zugrundelegung der Verordnung über die Beschlagnahme des polnischen Vermögens in Westpreussen vom 27. September 1939 in der Fassung der Verordnungen vom 12. Oktober und 22. Oktober 1939 (V. B. des Militärbefehlshabers Danzig-Westpreussen, Seite 61, 133, 162) folgendes bestimmt:

1. Es wird die kommissarische Verwaltung bezüglich allen in den eingegliederten Ostgebieten belegenen Vermögens der Gewerkschaften, gewerkschaftsähnlichen Organisationen und Vereine der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, der Berufsverbände, der kulturellen und volksbildenden Vereine solcher Einrichtungen einschliesslich der diesen Organisationen angeschlossenen Kassen und Sozialeinrichtungen angeordnet.

2. Zur allgemeinen kommissarischen Verwaltung (Generaltruhänderin) dieses Vermögens wird die Vermögensverwaltung der Deutschen Arbeitsfront G. m. b. H., in Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 174/177, bestellt.

3. Mit der Ausführung der treuhänderischen Verwaltung ist im Einvernehmen mit dem Gauleiter und Reichsstatthalter der Geschäftsführer der Vermögensverwaltung der Deutschen Arbeitsfront G. m. b. H.

Rudolf Richter,

betraut worden. Dieser ist ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Gauamtsleiter Edwin Kamer im Reichsgau Danzig-Westpreussen einen Unterbevollmächtigten zu bestellen.

4. Mit dieser Anordnung wird die Bestellung aller kommissarischen Verwalter, die über Vermögensgegenstände, die unter Ziffer 1 fallen, eingesetzt worden sind, binfälliger. Die Generaltruhänderin ist berechtigt, von den bisherigen kommissarischen Verwaltern Abrechnung zu verlangen. Entlastung kann nur durch die Haupttreuhandstelle Ost oder durch die Treuhandstelle Danzig erteilt werden.

5. Alle Behörden und Dienststellen haben die Generaltruhänderin bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen.

Danzig, den 8. Dezember 1939.

Haupttreuhandstelle Ost Treuhandstelle Danzig

gez.: Hildebrandt

Oberregierungsrat.

2246

Am Sonnabend, den 30. Dezember 1939

ist unsere Kasse wegen Inventuraufnahme

geschlossen

Vereinsbank Thorn e. G. m. b. H.

2252

Bir haben uns verlobt

Elfriede Klofe
Georg Finger

Graudenz

Thorn

Weihnachten 1939

Straßen-Verzeichnis

der Stadt Thorn mit Stadtplan

zu haben in der

Thorn Freiheit

Turnverein — Thorn

e. R. 1860

Jahres-Verammlung

am 30. Dez. 1939, um 20.30 im Deutschen Heim.
Tagesordnung: Berichte, Wahl des Vereinsführers, Verschiebens. Der Vorstand.

Am Anschlag Weihnachtsfeier. Für die Verlofung ist ein Geschenk mitzubringen.

Sturm, Thorn

Appell

am Freitag, den 29. Dezember 1939
20 Uhr im Deutschen Heim

Zaporowicz
Sturmbannführer

2220

Lest und verbreitet die
„Thorn Freiheit“

Unterricht

Gesangunterricht
Vollständige Ausbildung für
Oper, Konzert u. Haus
Irene v. Senfleben
in Berlin ausgebildet. Gesangspädagogin. Amtlich ge-
nehmigt Fischerstr. 38, W. 4

Heiraten

Neujahrswunsch

Suche eine junge Dame,
sport- und naturliebend, vom
Lande, zwecks späterer Hei-
rat kennenzulernen. Land-
wirtschaftler bevorzugt. Ange-
bote unter Th 2230.

Verloren

Am Dienstag
grünen Ausweis
verloren, auf den Namen
Friedrich Glowinski. Enri-
cher Finder wird gebeten
abzugeben Schöwalde 5.

Dobbermann

Junge Hündin entlaufen. Ab-
zugeben gegen Belohnung.
Mellienstrasse 20, B. Ku-
czynski. 2245

Kleines schwarz-weißes

Hündchen
am 20. XII. 39 entlaufen. Ab-
zugeben bei Soddte Gerech-
testrasse 16. 223.

Diejenige Person, die am
Freitag nachmittags gegen
5 Uhr in der Fm Stoller,
Windstrasse aus Versehen

den Personalausweis

auf den Namen H-dwig Woi-
taschewski mitgenommen
hat, wird gebeten denselben
in der Geschäftsstelle der
Thorn Freiheit abzugeben.

Mietgesuche

Pension

für 11-jährigen gut erzogen
Knaben in deutscher Familie
gesucht. Angebote mit Preis
an Th Freiheit unter 2251.

3-Zimmer-Wohnung gesucht

Für ein neues Gefolgschaftsmitglied
unserer Zeitung wird per sofort
eine 3-Zimmer-Wohnung gesucht.
Möglichst in der Nähe der Zeit-
ung. Angebote unter „Gefolgs-
chaftsmitglied“, an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung. 2227

Stellenmarkt

Suche von sofort für meine Gaststätte
ein anständiges Mädel
Tews, Gaststätte, Heiligegeiststr. 11.

Suche baldmöglichst oder 1. II. 1940 erfahrene

ältere Wirtschaftlerin

(Volksdeutsche) für gross Landhaush. genügend
Kochhilfe vorh., Zeugnisabschr. u. Gehaltsangab.
an Frau v. Lindequist, Woltzel b/Labes
Mittelpommern.

Fuhrleute

gesucht zum Eiselaufen.
Brauerei Kunterstein, Nie-
derlage Thorn, Kl. Markt-
strasse 1-6. 2255

Verkäuferin

sucht Stellung. Edit Nick,
Lonzin, Post Rentschkau,
Kreis Thorn. 2235

Gärtner

verheiratet kat. gute Zeugn
sucht Stellung, Reschke
Thorn, Königstrasse 64.

Suche nach 15. L. 40 Stelle als

Expedient

ganz gleich welcher Branche
Angebot an Th. Frei h. u. 2225

Mädchen

14 Jahre, leichte Hausarbeit,
3 Mal wöchentlich vom
Januar gesucht. Mellien-
strasse 23, Laden. 2218

Briefmarken

von Polen, Russland, Finn-
land u. Estland verk. billig.
Kaczmarek, Gerstenstr. 22, L.

Verkäufe

Hobelbank

Handwerkszeug
billig zu verkaufen. Schön-
walde 18, Tandeck. 2239

Büfett, Tisch

und 6 Stühle zu verkaufen.
Breitestrasse 23, W. 4.

Ein vierrädriger starker

Handwagen

zu verkaufen. Off. u. Th. 234

Deutscher

Schäferhund

mit Stammbaum schwarz mit
gelber Zeichnung, Zucht
Rüde 4 Jahre, zu verkaufen.
Brombergerstrasse 30.

Neuwertigen

Damen-u. Herrenpelz

zu kaufen g. sucht. Angebote
unter Th. 232.

Dampfflugfab

sofort zu verkaufen Baujahr 1928, System
Borsig-Tegel. Sehr sparsame und wendige Ma-
schinen, gut erhalten in diesem Herbst überholt.
Besichtigung jeder Zeit. Preisangebote zu richten
an Gutsverwaltung Segartowitz Kr. Kulm
Westpreussen. Tel. Kulmsee 42.